Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis:
die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklametell die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 5 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen).
Ratgeber des Landmanns (stellig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (stellig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1892.

Nr. 266. I. Blatt (Evang. Eugen) Emmendingen, Samstag, 13. November 1915. (Kath.: Stanisl. K.) 50. Jahrgang

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier, 12. Nov.**

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front nichts neues. Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen. Ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

und

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel—Sarny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt.

Südlich der Linie Kralsevo—Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten.

Im Rasinatal südwestlich von Krusevac drangen unsere Truppen bis Dupci vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabei liegende Ribarska-Banja erreicht.

Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

*

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. **Wien, den 12. November.** (Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart, 12. November, mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen nordwestlich Czartorysk wurden gestern vier Offiziere und 230 Mann gefangen genommen.

Bei Sapanow haben wir mehrere Nachtangriffe abgewiesen. Hinter unserer Putilowka-Front wurde ein Offizier des russischen Infanterie-Regiments Nr. 407 festgenommen, der sich in österreichisch-ungarischer Uniform durch unsere Linien geschlichen hatte, um Kundschafterdienste zu versehen.

Offiziers-Abteilungen haben festgestellt, daß die am Kormin südlich Garajnowka stehenden feindlichen Truppen unsere Verwundeten niedergemacht haben. Hier wurden auch russische Vorposten in österreichisch-ungarischer Uniform angetroffen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht wiederholte sich vorgestern vormittag das heftige italienische Artilleriefeuer an der ganzen Kampffront des gestrigen Tages. Hierauf griff feindliche Infanterie abermals den Brückenkopf von Görz und die Hochfläche von Doberdo unaufhörlich an. Wieder brachen alle Stürme unter furchtbarsten Verlusten der Angreifer zusammen. Wieder haben unsere Truppen alle ihre Stellungen fest in Händen. Vorstöße des Gegners bei Zagora und im Vrsic-Gebiete teilten das Schicksal des Hauptangriffs.

An der Dolomitenfront griffen die Italiener auch in den letzten Tagen unsere Stellungen auf der Spitze und an den Hängen des Col die Lana mehrmals vergeblich an. Die amtlichen Presseberichte der italienischen Heeresleitung über die Ereignisse in diesem Raum sind vollkommen falsch und können wohl nur auf ganz unrichtigen Meldungen beruhen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front sind die Verfolgungskämpfe im Gange. Im Ober-Tal haben deutsche Truppen vor Boguslosac die beiderseitigen Höhen erstürmt. Die Armee des Generals von Gallwitz nähert sich den Höhenstellungen des Jastrebac-Gebirges. Die neuerliche Beute beträgt hier 1400 Mann, elf Geschütze, sechzehn Munitionswagen und ein Brückentrain.

Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front die Morawa-Uebergänge erzwungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Anzeichen der Auflösung.

Berlin, 12. Nov. Wie der „Lokalanzeiger" berichtet, sind bei der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft Nachrichten eingetroffen, nach denen die bulgarischen Truppen bei ihrem Vorrücken auf der Straße Nisch—Lescowac eine ganz außergewöhnliche Menge von Kriegsmaterial aller Art, darunter 60 im Stich gelassene Geschütze neuesten Modells, erbeuteten. Die Anzeichen vollständigster Auflösung sind derart, daß auf ernstlichen Widerstand in größerem Maße kaum noch gerechnet zu werden braucht.

Die Entente gibt Nord-Serbien verloren.

WTB. **Saloniki**, 11. Nov. (Nicht amtlich). Meldung des Reuterschen Bureaus. Die britische Linie in Serbien, die beträchtlich verstärkt wurde, ist weiter nach Norden vorgeschoben worden. Dadurch wird das Vorgehen der Franzosen, deren Flankenbewegung den Druck auf die Serben am Babuna-Paß vermindert, sehr erleichtert. Aus dem nördlichen Teile Serbiens kommen noch immer keine verläßlichen Nachrichten, es ist aber klar, daß dieser Teil des Landes als verloren betrachtet werden muß; es besteht aber viel Aussicht, daß man den südlichen Teil des Landes wird halten können, was dem Zusammenwirken der Alliierten und dem geordneten Rückzuge der serbischen Truppen zu verdanken wäre, der mit einer Geschicklichkeit durchgeführt wird, der an den Rückzug der Russen in Polen erinnert. Die Engländer beginnen 10 Kilometer von Saloniki ein neues großes Lager anzulegen.

— Nach der „Vossischen Zeitung" meldet der „Secolo": Der serbische Kriegsrat habe sich zum Rückzuge entschlossen, um den Rest der serbischen Armee nach Skutari und Durazzo zu retten.

Heroes Meinung.

Berlin, 12. Nov. Wie die „Kreuzzeitung" meldet, stellt Heroes in der „Guerre sociale" vom 7. d. M., eine Berechnung über die Kräfte an, die auf dem Balkan für den Vierverband nötig sind. Sie läuft hinaus auf 500 000 Engländer und Franzosen, außer den Dardanellentruppen und denen die die Russen und Italiener noch an andren Plätzen landen mußten. Von den 500 000 müßten mindestens 150.000 Franzosen sein. Denn die englischen Truppen seien trotz ihrer Tapferkeit als Stoßtruppen, also zur Offensive nicht zu gebrauchen. Das läge daran, daß die Armee, die England im Anfang des Krieges gestellt habe, aufgebracht sei. Der jetzige Bestand kranke daran, daß Offiziere und Mannschaften nur gedängt ausgebildet seien und infolge dessen nur im Schützengraben, nicht aber im Bewegungskrieg zu verwenden wären. Um den Vormarsch der Bulgaren aufzuhalten, habe man aber für die Offensive ausgebildete Truppen nötig und solche habe gegenwärtig nur Frankreich.

*

Von den Kämpfen zur See.

WTB. **Berlin**, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Der Zeitungsdienst der englischen Großfunkenstation Poldhu vom 10. November verbreitet die Nachricht, daß in Spanien das Gerücht gehe, in der Straße von Gibraltar seien zwei deutsche Unterseeboote durch englische Kreuzer versenkt worden. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist die Nachricht frei erfunden.

Die Versenkung der Ancona.

WTB. **Paris**, 11. Nov. Die Agence Havas meldet von Kap Bon (nordöstlich Tunis) folgende Einzelheiten über die Torpedierung der Ancona:

Gegen 12 Uhr mittags bemerkte das Schiff zwei Unterseeboote, die vom Lärm der Sirene und der wegen des dichten Nebels verminderten Geschwindigkeit des Schiffes begünstigt, die Ancona hatten entdecken und sich ihr nähern können. Das erste Unterseeboot, das am besten zu sehen war, war etwa 100 Meter lang und trug im Vorderteil ein 76 Millimeter-Geschütz, ein anderes am Hinterteil. Das zweite Unterseeboot stellte sich quer vor die Fahrstraße der Ancona, die zu fliehen versuchte. Kaum war die Ancona getroffen, als der Kapitän die Rettungsboote aussetzen ließ. Sofort nachdem die acht Rettungsboote zu Wasser gelassen worden waren, ging die Ancona unter, indem ihr Heck sich hoch aufrichtete. Die Reisenden und die Besatzung, die an Bord geblieben und auf das Hinterdeck geflüchtet waren, wurden mit dem Schiff in die Tiefe gerissen.

Die Rettungsboote fuhren sodann nach Süden. Gegen 6 Uhr bemerkten sie ein Schiff, dessen Lichter gelöscht waren, dem sie mit Hilfe bengalischen Feuers Zeichen machte. Das Schiff näherte sich; aber die Unterseeboote, die den Schiffbrüchtigen folgten, die Scheinwerfer, mit denen sie den Horizont absuchten, aufleuchten ließen, änderte das Schiff seinen Kurs und verschwand in der Nacht. Jedes Rettungsboot setzte sodann einzeln seinen Weg fort: Eins davon, das den Leutnant Salvenini und 16 Personen an Bord hatte, landete am Dienstag 9 Uhr vormittags am Strande von Sidi Daoud auf der Halbinsel von Kap Bon, wo die Ueberlebenden von der europäischen Bevölkerung aufgenommen wurden. Leutnant Salvenini glaubt, daß sieben Rettungsboote mit 240 Personen und auch der Rest der Besatzung verloren gingen. Ein andres Boot mit dem Kapitän der Ancona und 28 Personen wurde am Mittwoch von einem aus Sidi Daoub kommenden Schiffe auf der Insel Zemba (im Golf von Tunis) aufgefunden, das die Reisenden aufnahm. Von einem andern Schiff unterstützt, stellte es in der Nähe Kap Bon Nachforschungen an und kehrte sodann in den Hafen zurück.

WTB. **Rotterdam**, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Der Rotterdamsche „Courant" meldet: Die Newyorker Presse ist in der Beurteilung des „Ancona-Vorfalles" zurückhaltend. Zur Zeit der Absendung des Telegrammes war noch nicht bekannt, ob sich amerikanische Bürger an Bord befanden oder nicht. Die Washingtoner Presse enthält sich, solange nähere Berichte fehlen, jeden Urteils.

Ein englisches Kriegsschiff auf der Lauer.

Washington, 11 Nov. (Reuter.) Ein britisches Kriegsschiff wartet bei Progresso (Mexiko) auf den Dampfer „Zealandia", der im Hafen liegt, und wie man vermutet, mit Deutschen bemannt ist.

WTB. **London**, 11. Nov. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Washington: Ueber den Dampfer „Zealandia" in Progresso, dem ein britisches Kriegsschiff vor dem Hafen auflauere, wird noch gemeldet: Das Schiff wurde, nachdem es die Territorialgewässer verlassen hatte, bei Campeche entdeckt, wo festgestellt wurden sein soll, daß es eine beträchtliche Ladung Harz und Kupfer führte. Man glaubt, daß diese für Deutschland bestimmt ist. Eine an Bord durch britische Marineoffiziere angestellte Untersuchung scheint genügend belastendes Material ergeben zu haben, um das Schiff beim Verlassen des Hafens zu beschlagnahmen.

WTB. **London**, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der britische Dampfer „Caria" ist versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

WTB. **Rom**, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas". Das „Giornale d'Italia" erfährt aus Cagliari, daß ein deutsches Unterseeboot am Sonntag vormittag den französischen Postdampfer „France" torpediert und versenkte; die Besatzung ist gerettet und in Cagliari gelandet.

WTB. **London**, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times" melden aus Newyork: Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Botschafter in Rom beauftragt, so schnell wie möglich alle Einzelheiten über die Versenkung der „Ancona" mitzuteilen, mit der, wie berichtet wird, viele jüdische amerikanische Staatsbürger aus Palästina zurückgekehrt seien. Ob dieser Unterseebootsangriff zu diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten führen wird, hängt von den Einzelheiten ab. Nach einem Bericht hat das Unterseeboot eine große Zahl von Granaten auf den Dampfer abgefeuert. Man erklärt dies damit, daß die „Ancona", nachdem sie Befehl erhalten hatte, beizudrehen, zu entkommen trachtete. Sollte sich das wirklich so verhalten, so wird Amerika in Uebereinstimmung mit der von Wilson eingeschlagenen Politik keine Ursache zu einem Einspruch haben. Sollte sich jedoch herausstellen, daß die „Ancona" ohne Warnung versenkt worden ist, so wird das Staatsdepartement an Oesterreich-Ungarn eine ähnliche Note richten, wie seinerzeit an Deutschland wegen der „Lusitania". In amtlichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten gegen Oesterreich-Ungarn viel hilfloser sind, als gegen Deutschland.

— Wie das „Berliner Tageblatt" aus Kopenhagen erfährt, vermutet die dänische Presse, daß ein englisches Motorboot namens „Dense" englische Unterseeboote durch den Oresund geloot hat. Das englische Boot soll dann später auch dem internierten Kommandanten von E 13 [illegible] Layton, zur Flucht verholfen haben.

*

Die Türkei im Krieg.

WTB. **Konstantinopel**, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellen-Front hält in den drei Abschnitten die gegenseitige Beschießung an. Bei Anaforta kam es in der Nacht vom 9. zum 10. ds. zu einem Zusammenstoß zwischen den gegnerischen Patrouillen. Die Unsrigen brachten den feindlichen Patrouillen Verluste bei und zwangen sie, in ihre Stellung zu fliehen. Bei Ari Burnu brachte unsere Artillerie die an der Mündung des Kerkuderes aufgestellte feindliche Artillerie zum Schweigen. Bei Sedd-ul-Bahr vernichtete eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel

springen ließ, durch Anschlag einen Teil seiner eigenen Truppen und Schützengräben. Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Monitore, die das Feuer gegen die Küste von Seres eröffnet hatten.

An der Kaukasus-Front nichts Wichtiges außer Patrouillenkämpfe. An den anderen Fronten keine Aenderung.

Sonstige Meldungen.

„Ein Krieg Rumäniens mit Deutschland — Wahnsinn."

WTB. Bukarest, 12. Nov. (Nicht amtlich). Der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel, Graf Wolff Metternich, ist auf der Durchreise nach Konstantinopel hier angekommen.

In einer Betrachtung über die bisherigen Erfolge der Mittelmächte auf dem Balkan kennzeichnet der konservative Steagul die Lage für Rumänien folgendermaßen: Ein militärisches Eingreifen Rumäniens auf dem Balkan könnte heute die Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei nicht mehr verhindern, da die Linie über Nisch nach Konstantinopel bereits freigeworden ist. Heute in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, würde die Uebernahme einer untergeordneten Rolle bedeuten, die darin bestünde, dem Vierverband mehr Zeit für seine Landungen in Saloniki zu verschaffen. Das Schicksal Rumäniens wäre dann an die stark verringerten Siegesaussichten des Vierverbandes geknüpft. Da heute in keinem Falle mehr von der Aufteilung Oesterreich-Ungarns die Rede sein kann, sondern höchstens von der Verhinderung eines großen deutschen Sieges, wäre ein Krieg Rumäniens mit Deutschland Wahnsinn.

Auflösung der griechischen Kammer.

WTB. Athen, 12. Nov. (Nicht amtlich). Die Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 19. Dezember stattfinden.

* * *

WTB. Wien, 12. Nov. Die „Politische Korrespondenz" meldet: Der hiesigen amerikanischen Botschaft wurde auf Anfrage von der Regierung in Washington telegraphisch mitgeteilt, daß in den Vereinigten Staaten zwecks Ablieferung an die Kriegführenden während des gegenwärtigen Krieges keine Unterseeboote gebaut wurden und daß nicht der mindeste Beweis dafür vorliege, daß irgendwelche Unterseeboote mit eigener Maschinenkraft Amerika verlassen haben.

WTB. Wien, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Frhr. v. Burian ist aus Berlin zurückgekehrt.

WTB. Petersburg. 12. Nov. (Nichtamtlich.) „Birshewja Wjedomosti" meldet: Die Fleischnot wird immer stärker, da immer weniger Zufuhren stattfinden. Zuschriften an den Verkehrsminister um größere Zufuhr bleiben erfolglos. Zufuhr aus den Gebieten von Orenburg und dem Ural bleiben aus. Hierdurch entstehen für die Stadtverwaltung große Nachteile.

Sturmzeichen aus Indien?

WTB. Newyork, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Durch Funkspruch von dem Vertreter des Wolffbureaus. Die „Associated Preß" meldet in Ergänzung der gestrigen Nachricht aus Washington: Durch den dichten Schleier, den die englische Zensur über die Ereignisse in Indien und Aegypten warf, dringt die Mitteilung, daß Nizam von Handerabad, ein treuer Vasall Englands, vom Volke abgesetzt worden ist. Diese Entwicklung, die den Höhepunkt verschiedener Meldungen von Unruhen und Aufständen bildet, soll ein Hauptgrund für Kitcheners Abreise von England sein. Hier eingetroffene Nachrichten aus Kanälen, welche nicht der Zensur unterstehen, besagen, daß in eingeweihten Kreisen in London bekannt sei, daß, obwohl Kitchener sich nach dem Balkan begeben möge, sein Endziel Indien, sowie Aegypten sei.

* * *

WTB. London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post" meldet aus Washington: Das Schatzamt stellt Erhebungen über Munitionsfabrikanten und ihre Produktion an, um Unterlagen für eine Besteuerung zu erhalten, falls der Kongreß auf diesem Wege die Staatseinnahmen zu erhöhen wünscht. Das Staatsdepartement bereitet eine neue Protestnote gegen England vor, weil es Baumwolle als Kontrebande erklärt hat.

WTB. Paris, 10. Nov. Der Lissabonner Berichterstatter des „Temps" meldet, daß die Teilnahme Portugals am Kriege nur noch den Gegenstand platonischer Erörterungen bilde. Hätte Portugal noch vor drei Monaten über 60—80 000 Mann verfügt, so hätten die Alliierten möglicherweise an seine Mitwirkung appelliert. Augenblicklich sei es jedoch wahrscheinlich, daß sich Portugal im Einvernehmen mit England auf eine wohlwollende Neutralität für die Alliierten beschränken und gegebenenfalls Waffen und Munition liefern, sowie Verwundete in Portugal unterbringen werde. Die Finanzlage Portugals sei durch die großen Ausgaben für die Verteidigung der Kolonien und durch die Verringerung der wirtschaftlichen Tätigkeit schwierig.

WTB. Paris, 11. Nov. Der Heeresausschuß der Kammer erörterte mit dem Kriegsminister die Frage der Einberufung der Jahresklasse 1917. Der Kriegsminister gab die Gründe an, die die Einberufung dieser Jahresklasse für die allernächste Zeit notwendig mache. Der Heeresausschuß wird am nächsten Mittwoch den Antrag auf Einberufung der Jahresklasse 1917 einer endgültigen Prüfung unterziehen.

WTB. London, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Der Washingtoner Korrespondent der „Morn. Post" meldet: Die englandfreundliche „Newyork Tribune" warnt England, daß die große Mehrheit der Amerikaner Englands Auffassung vom Kriege durchaus nicht teile und die britische Auffassung nicht annehme, daß der Krieg für die Zivilisation und das künftige Wohlsein der Menschheit geführt werde. Der Korrespondent schreibt: Es ist entmutigend zu wissen, daß die große Mehrheit der Amerikaner sich so wenig für den Krieg interessiert, seine Bedeutung so wenig versteht, und gegen die enormen Opfer, die England bringt, so gleichgültig ist; aber es ist Tatsache, und „Tribune" spricht die nackte Wahrheit aus, wenn sie sagt, daß die Newyorker Auffassung nicht die Ansicht des Landes darstelle. Wenn Lord Reading auf dem Guild-Hall-Bankett sagte, daß 90 Millionen Amerikaner für die Alliierten seien, so ist das absurd und sehr schädlich, da es ein vollständig mißverständliches Bild des Empfindens Gesamtamerikas gibt.

* * *

Eine von den Veränderungen im russischen Kabinett, die am letzten Oktobertage von der Petersburger Börsenzeitung gemeldet und durch Reuter auch im Ausland verbreitet, dann aber abwechselnd für falsch und richtig erklärt wurden, ist eingetreten, und zwar gerade diejenige, die man am wenigsten erwartet hat. Sasonow, der Minister des Aeußern, ist geblieben, aber der Leiter der Hauptverwaltung für Landwirtschaft, **Kriwoschein,** ist gegangen. Mit dem Rücktritt des Staatssekretärs Kriwoschein, schreibt der „Pforzh. Anz.", verliert Rußland einen seiner fähigsten und besten Staatsbeamten. Es ist sein bleibendes Verdienst, daß er die von dem 1911 ermordeten Ministerpräsidenten Stolypin in die Wege geleitete großzügige russische Agrarreform tatkräftig durchgeführt hat. Die Durchführung der Agrarreform betrachtete er als sein Lebenswerk. Deshalb war er es auch, der sich Ende Juli v. Js. in dem entscheidenden Ministerrat aus Gründen der inneren Politik mit aller Kraft gegen den Krieg wandte, der die hoffnungsvolle Saat, die durch die Agrarreform in Rußland ausgestreut wurde, auf lange Zeit hinaus wieder vernichtet hat. Was bedeutet nun sein Rücktritt? Diese Frage ist schwer zu beantworten. In jedem Fall ist es höchst seltsam, daß der Minister, den man schon vor dem Kriege als den gegebenen Nachfolger Goremykins bezeichnet hat, jetzt ohne erkennbaren Grund seinen Posten räumt. Daß er aus freien Stücken gegangen ist, bekundet die Ehrung durch den Zaren. Will er — ähnlich wie es Sir Edward Carson in England getan hat — die Mitverantwortung für die fehlerhafte äußere und innere Politik Rußlands, wie sie in dem Scheitern der Balkanpolitik und in dem heillosen Wirrwarr, der im Verkehrsministerium und in der Nahrungsmittelversorgung herrscht, zutage tritt, nicht weiter tragen, oder will er sich für einen späteren, geeigneteren Zeitpunkt aufsparen? Wir müssen den Rücktritt Kriwoscheins mit gemischten Gefühlen betrachten. Auf der einen Seite müßten wir es bedauern, wenn der Mann, der den wahnwitzigen Krieg nicht gewollt hat, für immer vom politischen Kampfplatz abträte. Auf der andern Seite kann es uns nur recht sein, wenn der russische Zar einen Mann wie Kriwoschein gehen läßt, mit dessen Namen ein großes Stück der Fortschritte verknüpft ist, die Rußland im letzten Jahrzehnt nach der Revolution gemacht hat. Es ist die Frage, ob wir Rußland neben Frankreich und England so geschlagen hätten, wie wir es jetzt getan haben, wenn Kriwoscheins Lebenswerk sich voll hätte ausreifen können.

* * *

WTB. Berlin, 12. Nov. Auf Einladung des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern fand am 11. November im Reichstagsgebäude eine Besprechung über die Handhabung des Gesetzes betreffend die Unterstützung von Kriegerfamilien statt, auch der deutsche Städtetag und zahlreiche andere Korporationen nahmen durch Vertreter an den Beratungen teil. Es ist in Aussicht genommen, unter Fortfall der bisherigen Beschränkungen die Familienunterstützungen in Zukunft auch den Angehörigen sämtlicher aktiven Mannschaften zu gewähren.

Die friedlichen Lords.

Zwei Mitglieder des englischen Oberhauses, beide Juristen, die hohe Staatsämter bekleidet haben, beide Mitglieder der liberalen Partei, die, nominell wenigstens, heute noch an der Regierung ist, haben dem Friedenswunsche unumwunden Ausdruck gegeben. Das ist ein Symptom, an dem man nicht achtlos vorüber gehen darf, vor dessen Ueberschätzung man sich aber anderseits hüten muß.

Lord **Loreburn** beklagt es in der Sitzung des englischen Oberhauses vom 8. November, daß dank dem mangelhaften Nachrichtendienst das britische Publikum den Ernst der militärischen und politischen Lage verkenne. Er übte gleichzeitig eine scharfe Kritik an den verschiedenen Mißerfolgen der englischen Kriegführung zur See wie zu Lande. Die Lage Englands sei in der Geschichte ohne Beispiel. Jede große Nation glaube, daß ihr der Krieg aufgezwungen worden sei, daß sie ihn durchhalten müsse. Die gesamte Zivilisation laufe aber Gefahr, verändert zu werden. Dauere der Krieg fort, dann würden Revolutionen und Anarchie die Folge sein. Seltsam müßten die Menschen konstruiert sein, die nicht jede Gelegenheit ergreifen würden, einen Aufreibungskrieg zu verhindern.

Lord **Courtney** übte gleichfalls scharfe Kritik: Tragische Angriffe haben nicht vermocht, die Front im Westen zu verschieben, wir haben nicht gesiegt, sind aber auch nicht besiegt. Die Lage an den Dardanellen ist hoffnungslos, wir beherrschen zwar die Meere, können aber die deutsche Flotte nicht zu einer Schlacht zwingen. Die Zivilisation ist fast zerstört; ein großer sozialer Rückschritt ist herbeigeführt und der persönlichen Freiheit die Bürgschaft genommen. Ist kein Ausweg aus dieser Lage möglich? Liefe England Gefahr, unter Fremdherrschaft zu kommen, dann dürften wir in unsren Anstrengungen nicht nachlassen. Der Gipfel der Tragödie ist, in Deutschland wird mit derselben ehrlichen Ueberzeugung gesagt und geglaubt, was wir sagen und glauben. Die Regierung soll uns den Ausweg aus dieser Sackgasse zeigen. Ich betrachte als Möglichkeit des Ausgleichs die Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs, aber eine Kriegsentschädigung darf England nicht auferlegt werden. Endlich ist die Freiheit der Meere ein geeigneter Gegenstand von Friedensverhandlungen.

Zum ersten Mal werden hier neben dem unumwundenen Friedenswunsch praktische **Friedensvorschläge** in einer parlamentarischen Körperschaft zum Ausdruck gebracht. Man muß sich mit dieser Feststellung begnügen, auf den Gegenstand selber einzugehen, ist in Deutschland wegen des Verbots der Erörterung der Kriegsziele zurzeit noch nicht möglich. Um aber den Wert dieser Darlegungen beurteilen zu können, müßte man wissen, inwieweit die regierende Mehrheit der beiden englischen Kammern und die Volksmeinung mit den beiden friedlich gesonnenen Lords übereinstimmen. Das ist schwer zu erkennen, nicht nur die Zensur, sondern auch der erklärliche Wunsch, die Lage des Landes nicht zu schwächen, halten die englischen Zungen und Federn im Bann. Die banalen und abgedroschenen Schlagworte, die von den englischen Ministern beim Lordmayor-Bankett aufgetischt worden sind, stehen allerdings in scharfem Gegensatz zu den Ausführungen der beiden Lords.

Die europäische Kultur kämpft gegen die Ueberherrschaft der Zentralmächte um ihr Leben, sagt Herr Simons, Englands Minister des Innern, in dem Augenblick, wo die eidlichen Aussagen über die Mörder der deutschen U-Bootsbesatzung aus Amerika herübergelangen. Der „Verrat Bulgariens" im Verein mit Englands Bestrebungen, den kleinen Staaten Europas ihre Unabhängigkeit durch Zertrümmerung der Gewaltherrschaft zu sichern, tischen Balfour und Asquith als ihrer Staatsklugheit höchsten Gipfel der Festversammlung auf in dem Augenblick, wo Lord Kitchener den letzten, persönlichen Versuch macht, Griechenland zu vergewaltigen und in den Krieg hineinzustoßen.

Von den **Regierenden,** die das Verbrechen dieses Krieges mitverschuldet haben, darf man Friedensworte oder Taten nicht erwarten. In dem Augenblick, wo sie den Fehlschlag aller der Pläne, die ihnen damals als so leicht durchführbar von den Lippen flossen, anerkennen, trifft die Vergeltung ihre schuldigen Häupter. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, nähern wir uns der Zeit, wo im feindlichen Lager der Kampf um die Fortsetzung des Krieges sich zum **Existenzkampf für die Staatsleiter** ausgestaltet. Zeigen muß es sich dann, ob die betrogenen Völker sich die Mißwirtschaft der Betrüger weiter gefallen lassen. Wie das englische Volk sich zu den Reden der friedliebenden Lords stellt, möchten wir gerne wissen. Aber wenig Aussicht besteht, daß wir es erfahren. Noch führen die im Streite Unterlegenen allerwärts ein Knuten- und Knebelungsregiment. (Straßb. Post).

Die sachgemäße Aufbewahrung von Speisekartoffeln

ist eine der wichtigsten Maßnahmen im Interesse der Volksernährung. Jeder, der Kartoffeln lagert, seien es kleine Mengen, wie sie in den Haushaltungen aufbewahrt werden, oder große Bestände, wie in landwirtschaftlichen Betrieben, bei Gemeinden und wirtschaftlichen Verbänden, hat die Pflicht, alles zu tun, um die Kartoffeln gesund und gebrauchsfähig bis zum Verbrauch zu erhalten. Die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft gibt hierfür folgende Ratschläge:

Die Vorbedingung für längere Lagerung ist, daß nur gesunde Kartoffeln eingebracht werden und die Aufbewahrungsräume kühl und trocken sind.

Alle Kartoffeln sind daher zunächst zu verlesen. Bei den derzeitigen Arbeiterverhältnissen auf dem Lande ist es kaum zu vermeiden, daß das Auslesen nicht so sorgfältig geschieht wie in normalen Zeiten. Auch können bei der Versendung immer noch Beschädigungen eintreten. Es müssen daher die gelieferten Kartoffeln möglichst sofort nach Empfang durchgesehen und alle kranken und verletzten ausgesondert werden. Als krank sind anzusehen alle Kartoffeln, die weiche Stellen haben. Sie sind für die Aufbewahrung am gefährlichsten, da diese Fäulnis, die Naßfäule, nicht nur fortschreitend die einmal erkrankten Knollen in wenigen Tagen in eine unangenehm riechende Faulmasse verwandelt, sondern weil die Faulmasse die Nachbarknollen ansteckt. Langsamer verläuft die Trockenfäule, kenntlich zunächst durch verfärbte später einsinkende Flecken der Schale, unter der das Fleisch in eine braune zunderartige Masse verwandelt wird. Aber auch alle derartig erkrankten Kartoffeln müssen ausgelesen werden, da auch die Trockenfäule ansteckend ist. Weiter sind nochzu entfernen alle bei der Ernte verletzten oder von Tieren angenagten oder sonst beschädigten Knollen, sowie solche mit größeren Druckstellen. Die demgemäß vom Hauptbestand ausgelesenen, zur Aufbewahrung untauglichen Katoffeln sind möglichst bald zu verwerten.

Sind die Kartoffeln, etwa infolge Ernte bei nassem Wetter feucht, so sind sie möglichst dünn auszubreiten, damit sie zunächst abtrocknen. Später kann man sie höher aufschütten, keinesfalls aber höher als einen Meter. Aufbewahren in Säcken ist, abgesehen von dem bestehenden Mangel an Säcken, zu vermeiden, weil in solchen infolge der natürlichen Verdunstung sich leicht Feuchtigkeit ansammelt, die zur Fäulnis führt. Will man kleine Vorräte in Kisten oder Fässern lagern, so sind in den Böden behufs Erleichterung des Luftwechsels viele Löcher zu bohren; am besten wird der Boden durch Latten ersetzt. Außerdem sind solche Behälter nicht unmittelbar auf den Boden, sondern hohl auf Holzklötze, Backsteine und dergleichen zu stellen. Auch wenn die Kartoffeln in Kellern aufgeschüttet werden sollen, ist es besser, sie auf einen hohl liegenden Lattenrost, als unmittelbar auf den Boden zu legen, so daß etwa noch anhaftende Erde durchfallen und sich keine Feuchtigkeit am Boden ansammeln kann.

Ebenso wichtig wie der Schutz der Kartoffeln vor Nässe ist aber auch die Einhaltung der richtigen Wärmeverhältnisse im Aufbewahrungsraume, die obere Grenze für eine Aufbewahrung bildet eine Wärme von 8 Grad Cel. (= 6½ Grad Rem.). Größere Wärme begünstigt das Faulen. Kartoffeln dürfen daher nicht in der Nähe von Heizrohren oder warmen Wänden aufgeschüttet werden. Ist der Keller an sich warm, so muß durch reichliche Lüftung für Abkühlung gesorgt werden. Die Lüftung wird zweckmäßig so lange dauernd durchgeführt, bis die Temperatur unter 8 Grad gefallen ist, dann ist gelegentlich zu lüften, um Steigen der Wärme und Ansammlung der Luft zu verhüten, auch im Winter kann und muß deshalb bei frostfreiem Wetter gelüftet werden. Nach unten darf die Temperatur keinesfalls zu tief herabgehen. Die Kartoffel erfriert zwar erst bei etwa — 2 Grad. Aber abgesehen von der Gefahr, daß schon bei geringer Kälte einzelne Kartoffeln erfrieren und dann faulen, werden die Kartoffeln durch längeres Lagern bei niederen Temperaturen süß und damit ungenießbar. Die Temperatur sollte daher nicht unter + 4 Gr. Cel. (+ 3 Grad Rem.) sinken. Süß gewordene Kartoffeln gewinnen ihren ursprünglichen Geschmack allerdings wieder, wenn man sie vor dem Gebrauch 1—2 Tage lang in einen warmen Raum bringt. Besser ist es aber, wenn man durch geeignete Aufbewahrung die Zuckerbildung in den Kartoffeln vermeidet. Richtig behandelte und eingekellerte Kartoffeln werden sich, ohne an Geschmack einzubüßen, bis tief in den Sommer hinein halten. Doch empfiehlt es sich, wird in der Regel sogar notwendig sein, im Laufe des Winters den Kartoffelvorrat des Haushalts ein bis zweimal umzulegen und dabei durchzusehen. Alle irgend wie zweifelhaften Knollen müssen dabei ausgelesen werden.

Im Spätwinter oder Frühjahr, wenn die Kartoffeln keimen, sind die Keime abzubrechen, um dem Welken vorzubeugen und die Haltbarkeit zu verlängern.

Aus Baden.

oc. Karlsruhe, 11. Nov. Das Städt. Straßenbahnamt macht augenblicklich Versuche, anstelle von kupfernen Ueberleitungsdrähten solche aus verzinntem Eisendraht zu verwenden. — Im Betrieb der Städt. Straßenbahn sind gegen 100 Schaffnerinnen eingestellt.

oc. Als Ausweis für die diensttuenden Damen der Mädchenschutzvereine zum Betreten der abgesperrten Räume der Bahnhöfe sind nach den neuesten Bestimmungen die Armbinden ungenügend. Vielmehr ist außer dem sichtbar zu tragenden Kennzeichen eine schriftliche mit der Unterschrift und dem Stempel der Vereinsleitung versehene Bescheinigung nötig, in der der Name der Inhaberin angegeben und deren Berechtigung zum Tragen des Kennzeichens bestätigt sein muß. Die Bescheinigung ist jeweils an der Sperre und sonst auf Verlangen des Eisenbahnpersonals vorzuzeigen.

oc. Karlsruhe, 12. Nov. In der neuesten Nummer der Deutschen Eisenbahnbeamten-Zeitung bespricht Prof. Kuntzemüller den Stand der badischen Eisenbahnen im 4. Kriegsvierteljahr (Mai, Juni, Juli 1915). Der Verfasser kommt dabei auch auf die Fahrplangestaltung zu sprechen und schreibt: In einer Hinsicht erfüllte der Fahrplan die Erwartungen des reisenden Publikums nicht; die sog. „Volksschnellzüge", beschleunigte Personenzüge zum Zweipfennigtarif, blieben aus. Ihre Wiedereinführung wenigstens auf der Hauptbahn hätte einem wirklichen Bedürfnis Rechnung getragen; waren sie doch früher als wertvolles Zugeständnis gegenüber der Aufhebung des Kilometerheftes von allen Reisenden besonders geschätzt worden. Zwei von ihnen erschienen wohl wieder (Züge 120/121), aber in Eilzüge mit dem teueren Dreipfennigtarif umgewandelt und konnten somit als vollwertiger Ersatz nicht angesprochen werden. — Ueber die Zahl der badischen Eisenbahner im Felde wird in dem Artikel festgestellt, daß die badische Eisenbahn nach den bisher verlaufenen Zahlen, obwohl unweit der Grenze und wichtiger Truppenaufmärsche gelegen, in unverhältnismäßig großer Menge Personal abgegeben habe. Die Zahlen gehen in die Tausende und machen einen gewaltigen Prozentsatz im Personalbestand der Eisenbahnverwaltung aus.

oc. Karlsruhe, 12. Nov. Der Ortsbaurat der Stadt Karlsruhe, Rudolf Ammann, schreibt aus dem Felde der „Frankfurter Zeitung", mit welchem Lächeln jeder an der Front stehende Architekt den Streit über Antiqua- oder Frakturschrift für die Inschrift am Reichstagsgebäude „Dem deutschen Volke" verfolge. Hier an der Front, so schreibt Baurat Ammann, darf Gott sei Dank jetzt dienstlich die lateinische Schrift zu Meldungen ebenso gebraucht werden wie die deutsche und niemand hat hier den deutschen Gedanken als bedroht empfunden, weil die in Friedenszeiten vorgeschriebene deutsche Schrift nicht mehr obligatorisch ist, sondern viele haben es als Befreiung von einem zopfigen Zwang begrüßt und sich gefreut, daß die Schrift als Trägerin und Vermittlerin von Gedanken und nicht als ihr eigener Endzweck erkannt wurde. Es wäre traurig, wenn die Worte „Dem deutschen Volke" in anderer als Antiquaschrift ein dauerndes Zeugnis von einem kleinlichen Streit in großer Zeit ablegen würden.

oc. Karlsruhe, 12. Nov. Im Alter von 49 Jahren ist hier das Kollegialmitglied der Generaldirektion der Staatsbahnen, Baurat **Felix Eitner** gestorben. Baurat Eitner stammte aus Ohlau im Reg.-Bezirk Breslau und trat 1893 als Maschineningenieurpraktikant in den badischen Staatsdienst ein. Er wurde 1896 Regierungsbaumeister bei der Generaldirektion, 1900 Zentralinspektor und 1908 Oberingenieur. Im Jahre 1911 war dem Verstorbenen der Titel Obermaschineninspektor verliehen worden.

oc. Weinheim, 11. Nov. Die Stadtverwaltung gewährt ihren Beamten und Arbeitern eine Kriegsteuerungszulage, die für die verheirateten Arbeiter 2.50 Mark wöchentlich und für die ledigen 1.50 Mark wöchentlich beträgt. Die Abteilungsvorstände der Beamtenschaft erhalten rückwirkend vom 1. Januar d. Js. monatlich 30 Mark Zulage, die mittelbesoldeten Beamten erhalten eine Zulage von 120 bis 200 Mark im Jahre.

oc. Neckarbischofsheim, 11. Nov. In Obergimpern wurde Wohnhaus mit Scheuer der Witwe Ludwig Körner durch Feuer völlig zerstört.

oc. Biberach bei Gengenbach, 11. Nov. Während vor der hiesigen Station der Schwarzwaldbahn ein Personenzug hielt, um die Durchfahrt des Schnellzugs abzuwarten, stieg, in der Meinung die Station Biberach sei erreicht, eine Bauersfrau aus dem Zuge. Sie stürzte dabei zu Boden u. wurde von dem in demselben Augenblick heransausenden Schnellzug erfaßt und sofort getötet.

oc. Donaueschingen, 11. Nov. Von einem schweren Unglücksfall wurde der verheiratete, 56 jährige Taglöhner Joh. G. **Rösch** betroffen. Er brachte seine Hand in die elektrisch betriebene Kurzfutterschneidmaschine und erlitt derartige Verletzungen, daß der Arm bis zum Ellenbogen amputiert werden mußte.

oc. Konstanz, 11. Nov. In Lindau versuchte die Hauptmannswitwe Margarete Burke ihr 8jähriges Söhnchen Edmund aus dem Leben zu schaffen und sich dann selbst zu töten. Die Frau brachte dem Knaben einen Revolverschuß in den Kopf bei und öffnete dem Kinde die Pulsader, sodaß der Knabe starb. Sich selbst verletzte die Frau schwer, jedoch dürfte sie am Leben bleiben. Der Gatte der bedauernswerten Frau war bei Ausbruch des Krieges in den deutschen Heeresdienst eingetreten und hatte bei [illegible] den Heldentod gefunden.

Badischer Gerichtssaal.

oc. Karlsruhe, 11. Nov. Vor der Strafkammer hatte sich der 16jährige Korbmacher Karl **Bodin** aus Buchheim wegen Köperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Der Angeklagte hatte in Pforzheim an einer Schlägerei teilgenommen, bei welcher der 31jährige Schlosser Friedrich Wilhelm Reiner derart von Bodin gestochen wurde, daß er bald nach der Schlägerei starb. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängnis und der 19jährige Korbmacher Heinrich Ott, der gleichfalls an der Schlägerei beteiligt war, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

oc. Pforzheim, 11. Nov. Am 23. November beginnt vor der Karlsruher Strafkammer die Verhandlung gegen die beiden ungetreuen Direktoren des Pforzheimer Bankvereins, Fritz Herrmann und Fritz Krämer. Die Anklage lautet auf Betrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung. Die Verhandlungen dürften 2 Tage in Anspruch nehmen.

§ Kenzingen, 13. Nov. Ergebnis der Schöffengerichtssitzung vom 12. November 1915. 1. In der Strafsache gegen den Säger **Oscar Graf** in Kenzingen wurde der Angeklagte wegen fortgesetzten Fruchtdiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen abzüglich 1 Woche erlittener Untersuchungshaft verurteilt. Im übrigen wurde er von der erhobenen Anklage freigesprochen. 2. In der Strafsache gegen den ledigen Landwirt Otto Pantaleon **Mamler** von Wyhl wegen Körperverletzung erhielt der Angeklagte eine Geldstrafe von 40 Mk., im Fall der Unbeibringlichkeit eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. 3. In der Strafsache gegen den Hausierer **Alfred Theodor Kuhn** von Wasenweiler, wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung, wurde der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Derselbe wurde sofort in Haft genommen. 4. In der Strafsache gegen den ledigen Wickelmacher Karl **Jörger** von Endingen wegen Diebstahls erhielt der Angeklagte eine Gesamtgefängnisstrafe von 10 Tagen. Sämtlichen Angeklagten wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt. Als Schöffen fungierten die Herren: Kaufmann Franz **Füchter** in Kenzingen und Metzger Ferdinand **Bohn** in Oberhausen.

Tagebuch des 1. Jahres des Weltkrieges.

November 1914.

13. Gute Erfolge im Westen. In den Argonnen nehmen wir einen starken feindlichen Stützpunkt; in der Yperner Gegend werden mehrere hundert Franzosen und Engländer gefangen genommen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

*** Emmendingen,** 13. Nov. Die Kapelle des Stadtmusikvereins wird, wie auch aus dem Anzeigenteil ersichtlich, morgen Sonntag nachmittag von 3—7 Uhr im „Hotel Post" hier konzertieren. Da die Kapelle es trotz der durch den Krieg verursachten Einbuße an Mitgliedern durch entsprechenden Ersatz verstanden hat, auf der Höhe der alten Leistungsfähigkeit zu bleiben, dürften sicher viele Bewohner in Stadt und Land die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, sich wieder einmal an guter Musik zu erfreuen. Der Eintritt ist frei, doch werden freiwillige Gaben zu Gunsten des Roten Kreuzes gern entgegengenommen.

„,„ Kenzingen, 13. Nov. Am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus zum „Hirschen" eine größere Bauern-Vereinsversammlung statt, zu der die Vorstände und Mitglieder aus dem Bezirk Kenzingen, Emmendingen und Ettenheim eingeladen sind. Herr Dr. Biltong von Freiburg wird einen Vortrag über „Wirtschaftliche Tagesfragen" halten. Dem Vortrag wird sich eine allgemeine Aussprache anschließen. Nachmittags 2 Uhr findet eine Bezirksversammlung der Vorstände statt. Die Beratungen werden sich auf den Futter- und Düngemittelbezug und auf die Versorgung der größeren Orte und Städte durch landwirtschaftliche Erzeugnisse erstrecken.

< **Wagenstadt,** 11. Nov. Der hiesige Steuererheber Otto **Hämmerle** erhielt als Sanitäts-Unteroffizier für besondere Verdienste im Felde die Großh. Silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille.

)(**Oberhausen,** 12. Nov. Sanitätssoldat **Witt** von hier, welcher seit Anfang des Krieges in Freiburg tätig war, wurde am 1. November an das Garnisonslazarett in Mannheim kommandiert. — Unserm Hauptlehrer Herrn **Duelli,** welcher schwer verwundet wurde und zurzeit bei einem Ersatz-Bataillon in Dienst steht, wurde die Bad. silberne Verdienstmedaille am Bande der Bad. Karl Friedrich-Verdienstmedaille verliehen. Möge es dem Dekorierten vergönnt sein, sich in Friedenszeiten recht lange Jahre seiner Auszeichnung erfreuen zu können.

⊙ **Waldkirch,** 12. Nov. Tagesordnung für die am Dienstag, den 16. November 1915, vorm. 9½ Uhr stattfindende Bezirksratssitzung. I. Oeffentliche Sitzung. a) Verwaltungsrechtssachen. b) Verwaltungssachen. II. Geheime Sitzung. 1. Maßnahmen gegen die Teuerung, hier Ernennung eines Preisausschußmitgliedes. 2. Ernennung eines Ersatzmitgliedes zum Kommunalverbandsausschuß. 3. Unterstützung von Angehörigen der zum Heeresdienst eingetretenen Mannschaften. 4. Verhalten der Jugend. 5. Anweisung von Kriegsunterstützungen.

Neueste Meldungen.

Berlin, 13. Nov. Der Einweihung der Universität Warschau, die — wie gemeldet — am 15. November stattfindet, soll laut „Berliner Tagblatt" auch der Reichskanzler beiwohnen wollen.

Berlin, 13. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berliner Lokalanzeiger" unter dem 12. November gemeldet: Die Lage auf dem rechten Flügel der Verbündeten in Serbien ist unverändert. Der Vormarsch der Armee Koeveß hält an. Die Armee Gallwitz hat die letzten Tage dazu benutzt, mit einigen Kolonnen den Kamm des Jastrebac-Blocks zu erkämpfen; sie nahmen tausend Serben — etwa ein Regiment — gefangen und wurden dabei sehr wirksam durch die Umgehungsmanöver der im Berglande von Brus vorgetriebenen deutschen Kolonnen unterstützt. Aehnlich wirkte der mächtige Vorstoß der bulgarischen Hauptkräfte. Die bulgarischen Divisionen dringen jetzt gleich einer Mauer überall über die südliche Morava gegen Westen und Südwesten vor. Sobald die Deutschen den Abstieg von Jastrebac vollzogen haben, bedrohen sie die im Toblicatal gestauten Serben in deren rechter Flanke und die mit der Front zur Morava kämpfenden serbischen Queu-Divisionen in deren linker Flanke. Das ist eine ungeheure schwierige Lage für den gegen das Amselfeld abziehenden Gegner.

WTB. Rom, 12. Nov. „Giornale d'Italia" meldet aus Civita Vecchia, daß dort 66 Ueberlebende des Dampfers „France", der am Sonntag von einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt wurde, angekommen sind.

Rom, 13. Nov. Die italienische Regierung ließ, wie das „Berliner Tagblatt" aus Lugano erfährt, den bekannten Julimus des Papstes, Monsignore Scotton wegen unpatriotischer Gesinnung in ein Konzentrationslager bringen.

— Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Basel berichtet wird, soll die italienische Regierung im Begriff stehen, die drei größten deutschen Passagierdampfer im Hafen von Genua, darunter den „Prinzregent Luitpold", mit Geschützen auszurüsten und als Hilfskreuzer zu verwenden. In Genua liegen von deutschen Schiffen unter Anderen noch: Moltke, König Albert und das Frachtschiff Harmersberg.

— Einer Meldung des „Berl. Tagbl." aus **Lugano** zufolge dementiert die „Stampa" die Nachricht von einer italienischen Balkanexpedition, der Ministerrat habe noch keine Entscheidung getroffen.

WTB. Paris, 12. Nov. „Petit Parisien" meldet aus Rom, daß Lord Kitchener am 11. November dort eingetroffen sei.

WTB. Paris, 11. Nov. Die Presse betont immer wieder, es sei für Italien unbedingt notwendig, am Balkan einzugreifen. Der „Temps" schreibt: Die Italiener müssen ihre Hauptanstrengung im Balkan unternehmen, so würden sie nicht nur Serbien unterstützen, sondern auch das Vorgehen der Oesterreicher und Deutschen gegen die Adria anhalten.

Kopenhagen, 13. Nov. Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird von hier gemeldet: der frühere russische Ministerpräsident Kokowzew reist in besonderer Mission nach Rom; er soll versuchen seinen ganzen Einfluß bei den dortigen leitenden Persönlichkeiten geltend zu machen, um sie zur Beteiligung Italiens an den Balkanoperationen zu bewegen.

London, 13. Nov. Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird über Rotterdam berichtet, daß die englischen Friedensfreunde in der Hauptstadt eine stürmisch bewegte Versammlung abhielten, in welcher ein Plakat mit der Abbildung der englischen Flagge zu Werbezwecken zerrissen wurde. Ein dagegen protestierender Soldat wurde überschrieen.

Newyork, 13. Nov. Einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" zufolge ist für den 21. November die Abfahrt von acht amerikanischen Dampfern mit Schiffsfrachten nach Deutschland angekündigt, die keine Bannware enthalten sollen. Die Frachten sollen von der amerikanischen Regierung als unantastbar erklärt worden sein.

WTB. Newyork, 11. Nov. Durch Funkspruch unseres Privatkorrespondenten: Die „Associated Preß" meldet aus Washington: Kitcheners endgültige Mission gelte Indien, wo sich die britische Herrschaft ernstlicheren Unruhen gegenübersähe, als außerhalb amtlichen Kreisen allgemein bekannt sei.

WTB. Washington, 12. Nov. Der amerikanische Konsul in Progreso meldet, daß britische Marinebeamte an Bord der Zealandia gegangen und eine Untersuchung eingeleitet haben. Die Zealandia soll — wie gerüchtweise verlautet — als sie aus Pensacola ausfuhr, hauptsächlich mit Deutschen bemannt gewesen sein, und die deutsche Flagge geführt haben, sobald sie sich außerhalb der drei Meilenzone befand.

WTB. Washington, 12. Nov. Meldung des Reuterschen Bureaus: Von maßgebender Seite wird erklärt, daß die Untersuchung an Bord der Zealandia, die durch britische Marineoffiziere angestellt wurde, keine Verletzung des Völkerrechts darstelle; es sei festgestellt worden, daß das Schiff außerhalb der Drei-Meilen-Zone lag.

WTB. South Bethlehem (Pennsylvania), 11. Nov. Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine der größten Maschinenfabriken der Bethlehem Steel-Company, in deren sich Kanonen und Kriegsmaterial im Wert von mehreren Millionen Dollars befinden, ist durch einen Brand zerstört worden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Achthundert Arbeiter vermochten sich nur mit Mühe zu retten.

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Sonntag, den 14. November (Ernte- und Dankfest), ½10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst (Stadtpfarrer Braun). ½11 Uhr vorm.: Christenlehre für Knaben (Stadtpfarrer Wanner). ½12 Uhr vorm.: Taufen. 1 Uhr nachm.: Kindergottesdienst (Stadtpfarrer Braun). 2 Uhr nachm.: Filialandacht in Windenreute (Stadtpfarrer Wanner). **Innere Mission.** Evangel. Gemeindehaus. Sonntag, den 14. November, nachm. 2 Uhr: Allgemeine Versammlung.

Katholischer Gottesdienst in Emmendingen.

Sonntag, den 14. November (25. S. n. Pf.), 6 Uhr morgens: Beichtgelegenheit. 7 Uhr morgens: Frühmesse u. hl. Kommunion. 9.20 Uhr vorm.: Hochamt mit Predigt (Kollekte). 1.30 Uhr nachm.: Herz-Maria-Bruderschaft (Mag. S. 425). 6 Uhr abends: Kriegsandacht mit Segen.

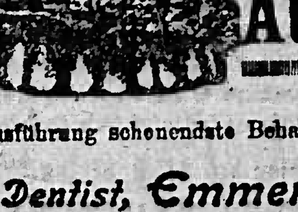
Emmendingen. Am Freitag, den 19. November **Schweinemarkt.**

Ettenheim. Am Mittwoch, den 17. November **Kram-, Vieh-, Schweine- und Pferdemarkt.**

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 11° C., gestern abend 7 Uhr + 8° C., heute früh 7 Uhr + 10° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Brauerei J. Franz G. m. b. H.
BREISACH
empfiehlt ihre vorzüglichen
Export-Biere hell und dunkel
aus den feinsten Rohmaterialien hergestellt, daher wohlschmeckend und bekömmlich.
2630 **Bierablage in Endingen:**
KONSTANTIN DIETSCHE.

Zahn-  **Atelier.**
Bei feinster Ausführung schonendste Behandlung.
G. Fischer, Dentist, Emmendingen
Teilzahlungen gestattet. — Marktplatz 5. — Teilzahlungen gestattet.

Die Annahmestelle für freiwillige Liebesgaben im alten Spital ist geöffnet:

Dienstag und Freitag von 4—5 Uhr,

Wir bitten um reichliche Zuwendungen von Gaben.

Emmendingen, den 11. März 1915.

Die Liebesgabenverwaltung des Bezirksausschusses vom Roten Kreuz.

Dreifuß. 930

Stadt-Musik-Verein Emmendingen

Morgen **Sonntag, den 14. November**, findet im Hotel Post (Restauration) hier von nachmittags 3—7 Uhr ein

Konzert

statt, wozu unsere verehrl. Vereinsmitglieder besonders eingeladen werden. 3294

Der Vorstand.

Eintritt frei; jedoch werden freiwillige Gaben zu Gunsten des Roten Kreuzes entgegengenommen.

Am kommenden 3291

Montag u. Dienstag, 15. u. 16. Nov.
von 2—4 Uhr nachmittags

werden im Günzburger'schen Hinterhaus, Karl Friedrichstraße 18, die uns s. Zt. gütigst geliehenen

Gegenstände

für unser Vereins-Lazarett mit herzlichem Danke wieder zurückgegeben. Wir bitten die verehrten Stifter persönlich oder durch Beauftragte ihre Sachen abholen zu lassen.

Der Frauenverein.

Freibank Emmendingen.

Heute nachmittag von 3 Uhr ab wird bankwürdiges

Kuhfleisch

ausgehauen, das Pfund zu **80 Pfg.** 3295

Franz Rosset

Universitäts-Optiker
Telephon 964 **Freiburg i. B.** Kaiserstr. 30

empfiehlt bei fachkundiger Bedienung gutsitzende der Gesichtsform genau angepasste

Brillen-Zwicker

mit technisch vollendetsten Gläsern
wie
Zeiss Punktal-Gläser
Doppelgläser für Ferne u. Nähe
sowie
Barometer ∴ Thermometer ∴ Lupen

Rossets Spezialgläser

Universalglas	„WANDERVOGEL"	M	10
Theaterglas	„AIDA"	M	15
Reiseglas	„AERO" 4 ×	M	20
Touristenglas	„ADLER" 6 ×	M	30
Prismenglas	„ASTRA" 8 ×	M	65

Reparaturen prompt und preiswert

Auswahlsendungen bereitwilligst 8094

Mitglied des Rabattsparvereins.

Ein herborragendes Fachblatt seiner Art ist die illustr. Jagdwochenschrift **„St. Hubertus"**, Cöthen (Anhalt)

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.

Bezugspreis 2.50 Mk. für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem

Verlag des St. Hubertus Paul Schettler's Erben (Gesellsch. m. b. H.) Cöthen (Anhalt).

---

in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das volkstümlichste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

Wöchentlich ein Heft. **Allgemeine Kriegszeitung.** Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsbegebenheiten, bestimmt, die Ereignisse der über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Hausbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält neben der fortlaufenden Kriegsgeschichte zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Zeichnungen, Gemälde und Photographien nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union".

Berichte von den Kriegsschauplätzen. — Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. — Briefe von Mitkämpfern usw.

Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich das bisher von meinem verstorbenen Vater betriebene

Nähmaschinen-Geschäft

in unveränderter Weise weiter führe. Für das meinem Vater bewiesene Wohlwollen danke ich bestens und bitte dasselbe auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Emilie Lanz

Emmendingen, den 12. November 1915.
Hebelstrasse 8

Reparaturen werden wie bisher von einem Fachmann ausgeführt.

Zahn-Praxis :· E. Peter

Emmendingen

Sprechstunden: Werktags von 8—12 u. 2—6 Uhr, Sonntags von 9—3 Uhr.

Gärtnerei Hambrecht

Emmendingen 3298

empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit:

Apfel-, Birn-, Zwetschgen- und **Pfirsichhochstämme, Zwergobstbäume** in verschiedenen guten Sorten, **Johannis-** und **Stachelbeersträucher.**

Reparaturen

an Fleischmaschinen, Kaffeemühlen, Messerputzmaschinen, Buttermaschinen, Mandelmaschinen, Tafelwagen, Pferdescheeren, Waffen usw. Aufpolier. v. Tafelbestecken jed. Art. Schleifen v. Rasiermesser, Scheeren, Taschenmesser Häckselmesser, Reb- u. Baumscheeren usw. werden fachgemäss ausgeführt von 8

LUDW. WEISS, Messerschmied, Emmendingen

Breisgauer Familien-Kalender 1916

mit zahlreichen Bildern und Erzählungen von den Kriegsschauplätzen.

Preis für die Abonnenten der „Breisg. Nachr." Nur 20 Pfg.

Zu haben in der Geschäfts-Stelle der Breisgauer Nachrichten und bei unseren Agenturen.

Rheinische Creditbank.

Aktienkapital und Reserven Mk. 113,500,000.—
in Interessengemeinschaft
mit der Pfälzischen Bank Ludwigshafen
Mk. 173,500,000.—

Filiale in Freiburg i. Br.

Hauptgeschäft: Eisenbahnstrasse neben dem Hauptpostamt
Depositenkasse: Kaiserstrasse 68. 881

Agenturen in Lörrach und Zell i. W.

Annahme von Bareinlagen
auf Depositenkonto und Einlagebuch.

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertschaften in offenem und geschlossenem Zustande, Vermietung v. Schrankfächern unt. Selbstverschluss.

Schuhe besohlt und fleckt mit Triumphsohlen D. R. G. M., bei Militärbehörden eingeführt, ebenso haltbar als Leder, kosten nur

Herren-Schuhe Mk. 3.80
Damen-Schuhe Mk. 3.20

Wo nicht erhältlich, sende man die Schuhe ein. Lieferzeit 3 Tage, bei 3 Paar frko. Mustersohlen Mk. 1.70 franko. 3288

Alleinvertreter gesucht.

Reformhaus, Villingen i. B.

Billige Schweine!

Prima Ferkel (Oldenb.) Mk. 25—40 per Stück, garant. seuchenfr. Tiere, Läuferschweine ebenfalls billigst. Vers. geg. Nachn. Geflügelhof Ulm a. D. Zahlr. Anerkennungsschreiben.

Hellste Carbidlampen.

Prospekt frei. Carbid 10 Kilo mit Dose Mk. 8.—, 100 Kilo Mk. 44.—.

Hellster Spiritusbrenner

komplett Mk. 8.—, paßt auf jede Petrollampe. 3248

P. Friedrich, Lampen-Industrie Karlsruhe, Ritterstraße 17.

Im Damenfrisieren und Kopfwaschen

empfiehlt sich 2482

Frau S. Schmoll, Friseuse

Freiburg i. Br., Schusterstr. 42.

Buchenes und forrenes

Scheitholz

schöne Qualität, empfiehlt

Simon Veit

Holzhandlung : Emmendingen.

Großer Posten

Dachpappe

in allen Stärken und Sorten, sowie teerfreie Pappe billig zu verkaufen. 3269

Karl Streckfuß

Freiburg i. Br., Jasinsstraße 76.

Reh- und Hasen-

Ziemer, Schlegel u. ...

zu haben bei

Frau Rud. Ringwald Wwe.

Geflügel- und Wildhandlung. Theodor-Ludwigstraße.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin

Zahnoperationen, künstliche Zähne

Schonendste Behandlung — Mässige Preise 1747

Freiburg i. B., Kaiserstr. 48 gegenüber dem Bezirksamt. **Telefon 976**

Sprechzeit: Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

Achtung! Für Schuhmacher! Achtung!

Ersatz für Schuhsohlen, 1 Platte ausreichend für 5 Paar normale Herrensohlen, Platte Mk. 4.50 mit geeigneten Stiften, Paket 60 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorbezahlung. Karte genügt.

3204 **Joh. Kunz, Freiburg i. Br., Belfortstraße 24.**

Jede Zeile wird gelesen!

In einem Lokalblatt, wie es die Breisgauer Nachrichten sind, findet jede Zeile Beachtung; noch viel mehr ist dies in der jetzigen Kriegszeit der Fall. Jeder Geschäftsmann sollte daher nicht versäumen, von Zeit zu Zeit wieder seine Firma der Kundschaft vor Augen zu führen u. gleichzeitig sich seinen Kundenkreis zu erweitern suchen; er erreicht diesen Zweck sicher und mit wenig Kosten, wenn er ab und zu durch eine Anzeige in den Breisgauer Nachrichten sein Geschäft bekannt macht.

...mädchen

wie Hausmädchen, Zimmermädchen, Köchinnen, auch solche, welche noch nicht gedient haben, finden und suchen Stelle bei **Frau Dornfeld**, Stellenvermittlungsbüro, Emmendingen, Westend 1. 1074

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

an ruhige Leute. 3286

Markgrafenstraße 40.

Eine 2885

3-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör auf sofort oder später im Hause Brunnenstr. 6, 2. Stock, zu vermieten.

Sich zu melden Vinkenstr. 12.

Möbliertes

Zimmer

zu vermieten. **Mundingerstr. 47,** 2. Stock. 3290

Möbel, Betten

8 Kleiderschränke, 6 Betten, 5 Kommoden, feine Zimmertische, Waschkommode mit Spiegelaufsatz, Ruhesessel, 2 Kanapee, Küchenschrank, Bücher-, Kleider- und Handtuchständer, spanische Wand, Bettstellen, Ober- und Untermatratzen, Federbetten, Kinderbett, Spiegel, Ziertische und verschiedenes billig zu verkaufen.

M. Arheidt, Neustraße 1. 3274

Ein kleineres Quantum

Dickrüben

sowie **Weißrüben** ist abzugeben **Haus Nr. 44, Kollmarsreute.** 3271

Schwere 3292

Nutz- und Zugkuh

39 Wochen trächtig, wegen Todesfall zu verkaufen

Haus Nr. 253, Herbolzheim.

Zu verkaufen eine starke

Kuh

mit schönem Mutterkalb, oder eine 37 Wochen trächtige, beide gut im Zug u. fehlerfrei, in **Haus Nr. 88 Mundingen.** 3289

Zwei schöne sprungfähige

Zuchtfarren

hat zu verkaufen **Th. Frank, Teningen.** 3255

Einen 3249

Apfelschimmel

(Wallach), 3 jährig, hat zu verkaufen **Adolf Flamm, Wyhl** am Kaiserstuhl.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert **Druck- und Verlagsgesellschaft**, vorm. Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 266. II. Blatt (Evang: Eugen) **Emmendingen, Samstag, 13. November 1915.** (Kath.: Stanisl. K.) **50. Jahrgang**

Nach dem Fall von Nisch.

Die große Bedeutung des Fall von Nisch wird nach der „Straßb. Post" auch in der neutralen Presse fast allgemein anerkannt. Und zwar wird nicht nur auf die militärische und politische, sondern auch auf die wirtschaftliche Wirkung hingewiesen. Hatte schon die Freigebung des Donauwegs nach Bulgarien und damit einer direkten Straße nach Konstantinopel wichtige Verkehrsfolgen gehabt und noch wichtigere Perspektiven eröffnet, so ist mit der durch die Bezwingung von Nisch in greifbare Nähe gerückten Eröffnung des Orient-Expreß-Wegs Berlin—Konstantinopel der Ausblick viel gewaltiger geworden. Der bulgarische Finanzminister Tontscheff hofft für seine Rückfahrt von Berlin nach Sofia schon einen direkten Schnellzug benutzen zu können, und es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis eine deutsche oder eine österreichische Lokomotive in den Hauptbahnhof von Konstantinopel einfährt. Man wird sie auch mit Jubel begrüßen, wie man den ersten ungarischen Donaudampfer in einem bulgarischen Donauhafen bejubelt hat. Wir haben in diesem Krieg Verkehrswunder erlebt, die man früher kaum zu träumen wagte. Deutsche Schnellzüge fahren planmäßig bis weit in Frankreich hinein, nach Warschau und darüber hinaus ist eine regelmäßige Schnellzugsverbindung mit Deutschland hergestellt, die bis an die westliche und östliche Front reicht. So wird man auch die Strecke Frankreich—Konstantinopel demnächst in unseren Fahrplan aufnehmen. Die wirtschaftliche Kriegserschließung des südöstlichen Gebiets Serbiens, Bulgariens, der Türkei für die Mittelmächte, und umgekehrt die Nutzbarmachung der Wirtschaft der Mittelmächte für unsere Balkanverbündeten, kann dann in großem Maßstab beginnen.

Wie wir hören, will Bulgarien uns große Mengen Mais, Eier, Gemüse, Käse und Fette schicken. Auch Getreide wird nach dem Westen gehen. Allerdings sind die Bestände nicht mehr gar so umfangreich, da Bulgarien auf Grund der bekannten Wirtschafts- und Interessengemeinschaft der Türkei und Griechenland schon namhafte Weizenmengen abgegeben habe. Bulgarische Eier sind sehr billig (4 Pfennig das Stück in Bulgarien) und werden uns hoffentlich zu wesentlich niedrigeren Preisen, als für unsere Eier gefordert werden, zur Verfügung gestellt. Die deutsche Eierproduktion muß durch die reichliche Maiszufuhr erheblich gewinnen, so daß man wohl einen erheblichen Preissturz am Eiermarkt erhoffen darf. Von der Türkei können die Mittelmächte Kleinvieh, Kupfererze, Früchte usw. erhalten, und im Austausch dafür Munition, Kriegsmaterial, Maschinen, Tuche liefern. Es ist ein Kriegswirtschaftsgebiet freigelegt, dessen Bedürfnisse und Lieferungsmöglichkeiten in vortrefflicher Weise zu einander passen. Und zwar nicht nur während des Krieges. Der Länderblock von der Nordsee zum Marmarameer wird auch im Frieden ein reichliches, riesenhaftes Warenaustauschgebiet sein. Die Vorarbeiten werden schon getroffen und alles wird so angelegt, daß der Keim zur Dauer darin ist. Während die Engländer durch allerlei Handelsschikanen unsere Produkte bei den Neutralen zu diskreditieren suchen, haben wir in Bezirken, um die Jahrzehnte hindurch der Finanzstreit ging, die Vorhand erhalten. Das ist gewiß ein riesiger Erfolg.

Kitchener Oberbefehlshaber in Aegypten.

Der Suezkanal der Angelpunkt des Weltkrieges.

Ueber den Zweck der Reise Kitcheners liegt in einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Zürich eine Version von und die in ihm vorgetragene Vermutung hat einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, so daß sie hier wiedergegeben sei.

In schweizerischen Kreisen, die geschäftlich mit England in Verbindung stehen und deshalb über die in der Londoner City herrschenden Stimmungen häufig gut unterrichtet sind, wird die Reise Kitcheners dahin gedeutet, daß der englische Kriegsminister zum Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte in Aegypten ausersehen sei, und daraus der Schluß gezogen, daß man in England entgegen vorliegenden Zeitungsberichten die Bedrohung des Suezkanals als sehr ernst ansehe. Man erfährt auch, daß England ganz gewaltige Anstrengungen zur Verteidigung des Suezkanals eingeleitet habe. Seit Wochen seien zahlreiche englische Transportschiffe mit Soldaten und Material nach Aegypten geschickt worden und noch unterwegs. Man glaube auch in englischen Geschäftskreisen zu wissen, daß auf dem Donauwege Massentransporte von deutschen Mannschaften und Munition nach Konstantinopel gingen, um die türkische Armee in Syrien zu verstärken. Darüber, daß das ägyptische Volk sehr unzuverlässig geworden sei, gebe man sich in London keiner Täuschung hin. Man kenne die schlechten Wirkungen, die der Thronwechsel dort zur Folge hatte, genügend, wisse auch, wie demoralisierend die Nachrichten von den Dardanellen im ägyptischen Volke wirkten. In der Londoner City ist man nach diesen Schweizer Erkundigungen allgemein der Ansicht, daß der Suezkanal zum Angelpunkt des Weltkrieges werden und daß der bevorstehende Kampf am Suezkanal den Krieg entscheiden werde. Die ganze Linie sei in eine riesige Festung umgewandelt worden. Tausende von Einwohnern seien an den Verteidigungsarbeiten beschäftigt, aber man verhehle sich auch nicht, daß es sich hier um eine langgestreckte Linie handle, und daß zu deren Verteidigung riesige Mengen von Geschützen und Munition notwendig seien. Dadurch daß man Lord Kitchener, den besten englischen Feldherrn und trefflichen Kenner der Orientverhältnisse, auf seinen Wunsch nach dem Suezkanal schicke werde von englischer Seite die Wichtigkeit des ganzen Unternehmens genügend dargelegt.

Der „Mannh. G.-A." ergänzt diese sehr bemerkenswerten Aeußerungen schweizerischer Kaufleute durch die in gleicher Richtung gehenden Bemerkungen eines schweizerischen Blattes. Die Besitznahme des Bahnstranges nach Konstantinopel durch den Vierbund, schreiben die „Neuesten Züricher Nachrichten", ist vielleicht eines der entscheidendsten, wenn nicht das entscheidendste Ereignis im bisherigen Verlaufe des Weltkrieges. Er stellt eine ununterbrochene militärisch-politische Phalanx des Vierbunds von der nördlichen Ostsee, von den Gegenden von Riga und Dünaburg bis Syrien und zum Ostufer des Suezkanals her, einen abgeschlossenen Machtkomplex von nicht mehr zu brechender Stärke und von überwältigender magnetischer Kraft auf den Perpherien, besonders im Orient. Es begreift sich, daß Lord Kitchener, der Mars Englands, über Hals und Kopf nach dem Orient reist. Er ist wohl der einzige Mann, von dem man noch die Rettung Aegyptens erhofft. Die jetzige Kitchener-Episode zeigt besser als alles andere, daß England für seine Stellung am Suezkanal zu zittern beginnt. Es hat allen Grund dazu und weiß, was jetzt auf dem Spiele steht.

Japan und Holländisch-Indien.

Herr van Kol, ein sozialistisches Mitglied der holländischen Ersten Kammer, hat bei seiner Rückkehr von einer Reise nach Japan in einem Interview in Holland erklärt: „Während die Niederlande in früheren Jahrhunderten in Japan im höchsten Maße geehrt wurden, werden sie jetzt verachtet, und der Glaube ist in Japan verbreitet, daß die Bewohner von Java und anderen Gebieten unseres Archipels sich danach sehnen, unter japanische Herrschaft zu kommen und von unserer Mißwirtschaft befreit zu werden. Der Handel zwischen Java und Japan im Wert von 40 000 000 Gulden ist nicht bedeutungslos. Vor allem wird Zucker von Java nach Japan eingeführt. Ich habe das Gefühl, daß das japanische Volk gegen uns aufgehetzt wird. Die niederl. Regierung muß verstehen, daß der ferne Osten unsere sorgsame Aufmerksamkeit beansprucht." Gefragt, ob er den Verlust der holländischen Kolonien als Resultat dieses Krieges fürchte, antwortete van Kol: „Wenn Umstände uns in den Krieg an die Seite von Deutschland führen würden, würden wir unsere Kolonien innerhalb vierundzwanzig Stunden verlieren." (Mannh. Tagbl.)

Die Opferung der Kolonialgeländer.

Die Zuschrift eines Neuseeländers in der „Morning Post" vom 25. Oktober, die an Verluste an der Suvla-Bucht auf Gallipoli anknüpft, schließt mit folgenden Worten: „Wie lange sollen die Besten und Tapfersten der überseeischen Kolonien solcher Unfähigkeit geopfert werden? Und wie lange wird das englische Volk eine Regierung dulden, die die vor ihr liegende Aufgabe nicht erfüllen kann, und die kleinlicher Parteipolitik gestattet, sie an der Mobilmachung der gesamten Kräfte der Nation zu hindern? Und wie lange glaubt man, daß das Volk der überseeischen Kolonien weiter seine Söhne sendet, um durch solche Pfuscher geopfert zu werden?" — Sehr schmeichelhaft für die Herren Asquith und French und ihre Kollegen ist diese Zuschrift aus Neuseeland nicht. (Bad. G.-A.)

Die todesmutige Sarah Bernhardt.

Sarah Bernhardt, die an Reklamesucht und Deutschenhaß kaum hinter d'Annunzio zurücksteht, macht wieder einmal in der französischen Presse von sich reden. Der folgende Ausspruch der alten Dame wird im „Petit Journal" voll Stolz berichtet: „Ich soll am 25. Dezember zu einem Gastspiel nach Amerika abreisen, und ich werde es tun, trotzdem die Deutschen mich für diesen Fall mit dem Tode bedroht haben!" Um diese heroische Erklärung zu erläutern, erzählt Sarah Bernhardt, daß ihre deutschfeindlichen Aeußerungen, die in einigen Newyorker Zeitungen erschienen, die Deutsch-Amerikaner samt und sonders in derartigen Zorn versetzt hätten, daß sie einen heiligen Schwur getan hätten, sie umzubringen, sowie sie amerikanischen Boden betrete. — Dieses neue über die Deutsch-Amerikaner ausgestreute Schauermärchen ist ebenso durchsichtig wie alle seine Vorgänger. Sarah Bernhardt mag ruhig nach Amerika reisen. In den Kreisen der Deutsch-Amerikaner wird sie zwar kaum Reichtümer einsammeln, aber ihr Leben wird von niemand gefährdet werden. Die Deutsch-Amerikaner fürchten sich nicht vor alten Weibern . . ., meint der M. Gen.-Anzeiger.

Von der badischen Jugendwehr.

Unsere deutschen Armeen stehen nach herrlichen Siegen und gewaltigen Erfolgen im Westen und Osten als unüberwindliche lebende Mauer in Feindesland und haben Schulter an Schulter mit unsern österreichisch-ungarischen Verbündeten die Donau überschritten, um den im Süden tapfer kämpfenden türkischen und bulgarischen Armeen die Hand zu reichen.

Trotzdem wird aber zur völligen Niederringung aller uns umgebenden, an Zahl überlegenen Feinde auf nicht abzusehende Zeit die höchste Anspannung unserer gesamten Wehrkraft notwendig sein.

Mit Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ergeht daher heute wiederum — wie vor einem Jahr „in eiserner Zeit" — an alle badischen Jünglinge, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, die Aufforderung, sich freiwillig und unverzüglich zum

Eintritt in die Badische Jugendwehr

anzumelden.

Dieser Aufruf ergeht gleichermaßen an die Angehörigen aller Lehranstalten wie an die im gewerblichen, geschäftlichen und ländlichen Arbeitsleben stehenden Jugendlichen und richtet sich ebenso an diejenigen jungen Männer, welche sich schon früher zum freiwilligen Eintritt in das Heer gemeldet haben, aber nicht angenommen werden konnten, wie an die beim Aushebungsgeschäft Zurückgestellten.

Wir sind überzeugt, daß angesichts der großen Anforderungen und Opfer, welche der aufgezwungene Kampf um das Bestehen und die Freiheit unseres herrlichen deutschen Vaterlandes an das ganze Volk wie an jeden einzelnen stellt, unsere jungen Badener an Entschlossenheit, Ausdauer und Hingabe an Fürst und Vaterland, Kaiser und Reich nicht hinter der Jugend der anderen deutschen Bundesstaaten und Volksstämme zurückstehen werden.

Die Anmeldungen des Beitritts zur „Badischen Jugendwehr" sind durch Einzeichnung in Listen welche an den von den Herren Amtsvorständen zu bezeichnenden Stellen aufgelegt werden, zu bewirken.

Die Vorbereitung zum Kriegsdienst erfolgt bei der Jugendwehr — ohne Waffe — nach den vom Königlich Preußischen Kriegsministerium für die Wehren des ganzen Deutschen Reiches aufgestellten Richtlinien. Jugendliche, welche mit Erfolg an den Uebungen teilgenommen haben, können mit Genehmigung der Leiter bei hierzu geeigneten Krieger-, Schützen- und ähnlichen Vereinen Schießunterricht erhalten.

Bei der Kürze der Ausbildungszeit in den Ersatzabteilungen ist die vorbereitende Einzelausbildung in den verschiedenen Dienstzweigen für die Jungmannen von größtem Nutzen.

Jeder junge Mann, der regelmäßig an dem Vorbereitungsdienst in der Jugendwehr teilgenommen hat, erhält einen entsprechenden Ausweis, der ihm beim Eintritt in das Heer als Empfehlung dienen wird.

Die bereits bestehenden Organisationen und Vereine, die auf eine lange segensreiche Arbeit in der Jugenderziehung zurückblicken, sollen durch die neugegründete Jugendwehr nicht gefährdet werden. Da die zur militärischen Vorbildung der Jugendlichen in Anspruch genommene Zeit im allgemeinen wöchentlich einen Abend für den theoretischen Unterricht und einen Sonn- oder Werktagnachmittag für praktische Uebungen nicht übersteigen soll, werden die Ziele der Jugendwehr bei richtigem Maßhalten und allseitigem guten Willen den Interessen der Schule, Kirche und Jugendpflege nicht entgegenstehen, sondern sehr wohl mit ihnen sich vereinigen lassen.

Bei Sonntagsübungen bedarf es hinsichtlich der Zeit, eines Einverständnisses mit der Geistlichkeit.

Alle Behörden werden ersucht, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche sich schon bisher im Dienst der Jugendwehr als Leiter, Führer, Instruktoren usw. beteiligt haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der seitherigen dankenswerten treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch als Ersatz für die vielen zum Heeresdienst eingezogenen Mitarbeiter neue geeignete Kräfte zu gewinnen.

Karlsruhe, den 1. November 1915.

Der Badische Jugendwehr-Ausschuß.
Hübsch
Minister des Kultus und Unterrichts.
Frhr. v. Kageneck
Oberstleutnant a. D

In der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers

ist jetzt überall ein kräftiger Zug zu spüren. Reich, Einzelstaaten, Gemeinden greifen ineinander. Am deutschen Volke liegt es nun, von ihnen nicht eine Wunderkur im Stile des Doktor Eisenbart zu verlangen, und zu erwarten, daß alle Wunden, die der Krieg dem Wirtschaftsleben schlug, in 24 Stunden geheilt sind. Manches, sogar vieles ist in den letzten Tagen geschehen, andere wirksame Maßregeln stehen bevor. So häufen sich und werden sich weiter häufen die Maßnahmen gegen einzelne Firmen und Händler, die über die Höchstpreise in irgend einer verschleierten Weise hinausgingen. Sie werden bestraft, das Recht zur Ausübung ihres Berufes wird ihnen genommen

sie werden vor ganz Deutschland an den Pranger gestellt. Man darf erwarten, daß auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte als wirksames Mittel eingreifen wird, um sie zur Besinnung zu bringen. Ueberaus wirksam ist, wie gesagt, die Neuordnung auf dem Schweinemarkt geworden. Sie wird eine starke Ergänzung durch unsere prachtvollen Feldgrauen erhalten, die mit ihrem Schwert den Weg zu den riesigen, in Bulgarien und Rumänien lagernden Futtermitteln geöffnet haben. Auch Milchproduktion und Futtergewinnung werden sich heben, wenn erst der Strom der Futtermittel von Südosten her heranrollt. Mögen dann immerhin manchen Leuten die Felle wegschwimmen, die Graf Schwerin-Löwitz geißelte, als er einem Teil seiner Berufsgenossen vorwarf, daß sie „durch die unmoralische Ausnutzung einer ihnen günstigen Konjunktur gegen alte Grundsätze verstießen!" Der ausgezeichnete Erfolg, der auf dem Schweinemarkte erzielt worden ist und seinen Ausdruck schon in der Feststellung vom Berliner Viehmarkt findet, daß am 3. November für 200 bis 240 Pfund Lebengewicht 140 bis 148 Mark, am 6. November aber nur noch 95 bis 100 Mark bezahlt werden mußten, wird sich nicht auf ein einzelnes Gebiet beschränken. Schon beginnt die Kartoffelnot ein wenig zu weichen, sie wird sich weiter mindern, wenn den Bauern und Händlern, die zwar über hinreichende Bestände verfügen, sich aber weigern, Kartoffeln abzugeben, mit Hilfe der Polizei das Handwerk gelegt wird. Auf dem Gebiet der Milch- und Butterversorgung sind energische Schritte getan. Und wenn es künftighin geschieht, was jüngst in Köln geschah, daß Kartoffeln überhaupt nicht angefahren wurden, so dürfen die Bauern kaum noch erstaunt sein, wenn eines Tages der polizeiliche Zwang zur Auslieferung einsetzt. (Leipz. N. N.)

Ankauf von Gerste durch die Gerstenverwertungsgesellschaft.

In der Badischen Landwirtschaftskammer fand am 8. November eine Besprechun gmit Vertretern der Gerstenverwertungsgesellschaft in Berlin statt, wobei über die Abnahme von Gersten durch die Gerstenverwertungsgesellschaft bezw. deren Kommissionäre folgendes vereinbart wurde: Für badische Gersten soll vom 15. November ab ein Zreis von mindestens 35 Mark für 100 Kilogramm bezahlt werden; dieser Preis soll auch gelten für Gersten, welche vor diesem Datum gekauft, aber bis dahin noch nicht abgenommen sind. Für bessere Gersten, welche in Mengen von mindestens 10 Tonnen angeboten werden, kann je nach Qualität ein entsprechend höherer Preis bezahlt werden. Es steht jedem Anbieter zu, falls er über den Preis von Gerste besserer Qualität sich mit dem Kommissär nicht einigt, eine Probe zur Verfügung und Entscheidung an die Gerstenverwertungsgesellschaft in Berlin einzusenden.

Unsere Wirtshausnamen und Wirtshausschilder.

In alter Zeit hatte bei uns jedes Haus nicht wie heute eine Nummer, sondern einen besonderen Namen wie: zur Sonne, zum Adler, zum goldenen Lamm, zum blauen Eber, zum roten Krebs, zum goldenen Kreuz, zum Nußbaum, zum Rad, zur Nadel. Auch Titel hoher Würdenträger wie König, Bischof und sogar Tiernamen, die man sonst als Spottnamen zu verwenden pflegt, wie Affe, Schwein, Hase, kamen vor. Sie wurden später vielfach zu Familiennamen. Außer der Inschrift wies auf den Namen des Hauses noch ein Bild oder ein Giebelzeichen hin. Hierdurch gewannen die einzelnen Häuser einer Stadt etwas Persönliches. Im allgemeinen haben in unserer Zeit nur noch Wirtshäuser und Apotheken die alte Sitte beibehalten. Aber auch unsere schönen Wirtshausnamen wie „zum goldenen Löwen", „zum Hirsch", „zum Schwan", „zur Traube", „zum Anker", „zum grünen Kranz" und wie sie sonst alle heißen, kommen nebst den entsprechenden Schildern mehr und mehr in Gefahr auszusterben und müssen nichtssagenden Namen ihren Platz einräumen. Sie erscheinen namentlich in den größeren norddeutschen Städten nicht mehr vornehm genug, und infolge unserer Ausländerei sind Namen an ihre Stelle getreten wie: Hotel Monopol, Hotel Central, Hotel Continental Derartige Namen sind aber nicht nur undeutsch und in ihrer Farblosigkeit zugleich unschön, sondern sie zeugen auch von einer mit falschem Schein prunkenden Großmannssucht und eiteln Selbstüberhebung, wie sie in den letzten Zeiten vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in manchen Kreisen unseres Volkes auch sonst schon vielfach unangenehm hervortrat. Der Inhaber eines Monopols beansprucht ein Recht ganz für sich allein, mit Ausschluß aller andern; ein zentrales Hotel will gewissermaßen der Mittelpunkt der ganzen Stadt oder des gesamten Fremdenverkehrs sein, auch wenn es in Wirklichkeit gar kein Recht hat, diesen Anspruch zu erheben, und ein kontinentales will die Leute glauben machen, sein Ruf erfülle den ganzen Kontinent, das ganze festländische Europa. Wieviel einfacher und bescheidener und dabei schöner als solche unwahrhaftigen Anpreisungen sind jene alten sinnvollen Wirtshausnamen! Wir wollen also an ihnen festhalten und, wenn wir neue Namen brauchen, sie derart bilden, daß sie in ihrer Eigenart jenen alten Namen gleichen, und daß wir uns als Deutsche ihrer nicht zu schämen brauchen! Imme (Essen).

Vermischte Nachrichten.

— Ein erschütterndes Erlebnis hatte, wie der „Weserbote" erfährt, eine Frau zwischen Bremen und Oldenburg. In der Abteilung, in welche sie einstiegt, saßen bereits ein paar junge Mädchen, und ein Mann in Begleitung einer Frau stieg noch ein. Diese Frau saß noch nicht lange, da begann sie langsam an den Fingern zu zählen: „eins, zwei, drei," und wiederholte das in kurzen Zwischenräumen immer wieder. Die jungen Mädchen kicherten und machten untereinander ihre Bemerkungen über das sonderbare Tun der Frau, so oft sie ihre Finger vornahm, obgleich sie sich schließlich wohl hätten sagen können, daß da etwas nicht seine Richtigkeit hatte. Dem Begleiter der Frau ward es schließlich zu viel und er fuhr die jungen Dinger an: „Sie werden Ihr dummes Lachen ja lassen, wenn ich Ihnen sage, daß meine Frau drei Söhne im Felde verloren hat. Ich bringe sie jetzt in eine Anstalt." Da ward es nach einigen unterdrückten Lauten des Grauens entsetzlich still in der Abteilung.

Aus Baden.

Karlsruhe, 12. Nov. Zwischen Intendant Bassermann und dem „Karlsruher Tageblatt" ist eine Fehde entstanden, weil das Tageblatt Eingesandt aufnahm, die über den Spielplan des Hoftheaters Beschwerde führten. Diese Veröffentlichung hat der Generalintendant zum Anlaß genommen, dem „Tageblatt" einen der Redaktion seit Jahren — ebenso wie allen übrigen Karlsruher Zeitungen — neben dem ständigen Kritikerplatz gegen eine jedesmalige Steuer von 40 ₰ zur Verfügung stehenden Freiplatz zu entziehen. Der Generalintendant begründet sein Vorgehen damit, daß die Ueberlassung des zweiten Platzes eine persönliche Gefälligkeit von ihm gegen die Zeitungen sei, er demnach auch die Berechtigung habe, die Gefälligkeit jederzeit wieder zurückzunehmen, wenn, wie im vorliegenden Falle, „der Berichterstatter des „Tageblattes" seit zwei Jahren eine ausgesprochene feindselige Haltung gegen ihn einnehme. Das „Tageblatt" erklärte darauf, daß es sich infolge dieses Schrittes genötigt sehe, seine Besprechungen der Schauspielaufführungen des Großh. Hoftheaters in Zukunft einzustellen. Die Karlsruher Presse teilt den Standtpunkt des Tageblattes.

Der Liebesgabentransport nach Rußland.

oc. **Karlsruhe**, 10. Nov. Der Liebesgabentransport für die deutschen Krieg- und Zivilgefangenen in Rußland wurde bis Schweden von dem hiesigen Konsul Bielefeld begleitet, der in der letzten Sitzung des hiesigen Roten Kreuzes von seinen Eindrücken berichtete. Der Liebesgabenzug, zu welchem bekanntlich auch das Badische Rote Kreuz eine sehr erhebliche Anzahl Pakete gestiftet hatte, bestand aus neun deutschen und zwei österreichisch-ungarischen Wagen. In Saßnitz wurde der Transport von Konsul Bielefeld übernommen, nach Trelleborg und Stockholm geführt. Von dort ging der Zug am 30. Oktober unter Begleitung von fünf Herren und einer Dame des schwedischen Roten Kreuzes nach Gefangenenlagern in Rußland, zum Teil bis nach Sibirien weiter. Konsul Bielefeld wurde in Stockholm von dem König und der Königin von Schweden empfangen. Er berichtete über das große Entgegenkommen, welches er bei den schwedischen Behörden gefunden, über die in Schweden herrschende Deutschfreundlichkeit und faßte seinen Allgemeineindruck dahin zusammen, daß der Liebesgabenzug in den besten Händen ist und von Personen begleitet wird, die Sach- und Landeskenntnis in Rußland besitzen. (Gen.)

Endingen. Am Dienstag u. Mittwoch, 16. u. 17. Nov. **Krammarkt** mit Vieh und Hanf am 1. Tag.

Trauringe Gold, gest., kaufen Sie am vorteilhaftesten in allen Preislagen und Formen von Mk. 5.— an pr. Stück bis zu den feinsten Sorten im Trauringhaus bei **Jos. Seilnacht**, Uhrmacher u. Juwelier Freiburg i. B. 7 Elsenbahnstr. 7. Sonntags geöffnet von 11—3 Uhr.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Die besten und billigsten Oefen welche Tag und Nacht bei geringstem Brennmaterialverbrauch angenehme gleichmässige Wärme abgeben, solid gebaut und leicht regulierbar sind findet man in dem reichhaltigen Musterlager von **Gebrüder Weil** Emmendingen. Spezial-Versandhaus für Oefen und Herde. En gros Telefon 36. En detail

Wir sind nach wie vor Käufer von **Speise-Kartoffeln** 3257 zu dem von der Regierung festgesetzten Höchstpreis von Mk. 3.05 per Zentner. Der Preis von Mk. 3.05 gilt bis zur nächsten Ernte und dürfen für Saatkartoffeln im kommenden Frühjahr keine höheren Preise gefordert und bezahlt werden. Wir fordern diejenigen Landwirte auf, von welchen wir vor dem 28. Oktober Kartoffeln zu einem andern als oben genannten Preise gekauft haben, dieselben unverzüglich bei der nächsten Verladung an ihrem Platze anzuliefern. **Weiß & Co., Landesprodukten** — en gros — **Freiburg i. Br., Roßkopfstraße 4.**

Strassburger Schirmfabriklager Inh.: **Emil Jutz** Freiburg i. B. Friedrichstrasse I, beim Siegesdenkmal empfiehlt sein stets mit allen Neuheiten versehenes Lager in **Regen-, Sonnenschirmen** und **Spazierstöcken**, jedem Geschmack Rechnung tragend, von den einfachsten bis hocheleganten Mustern zu allbekannt niedersten Preisen. Reparaturen schnell und billig. Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Erstes und ältestes Spezial-Geschäft am Platze.

die **Bevorzugteste** der bevorzugten Milchschleudern! Für jede Wirtschaft — auch für Ziegenhalter — eine passende Grösse 4028 Antrieb von Hand, Kraft u. Elektromotor. **Teilzahlungen gestattet.** Minderwertige und alte Separatoren :: werden in Zahlung genommen. :: **Teutonia**, G. m. b. H. **Frankfurt-Oder E. 7.** Deutschlands grösste Spezial-Fabrik für den Bau von Handmilchschleudern. Vertreter: Emil Frey, Lahr i. B., Blumenstrasse 5. Drucksachen und Auskünfte kostenlos.

Niederlage für Emmendingen: Hugo Kromer; für Endingen: F. Löffler.

Rechnungs-Formulare in den verschiedenen Formaten liefert rasch und billig bei sauberster Ausführung **Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter** Emmendingen.

Aug. Rist Emmendingen Weingutsbesitzer - Weinhandlung Lager in: Guten Tisch-, Gesinde- und Obstweinen. Lager in: 460 **Torfmull** (Gasthof zum Bären) in Ballen zu 2 Zentner und gemahlen in Säcken zu 1 Ztr.

Rheumatis-, Herz- und Nervenleidenden empfiehlt sich ärztlich geprüfter **Masseur. Oswald Schwaab** Denzlingen, Bahnhofstr.

Kopfläuse mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, beförd. den Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmungen weise man zurück. In Emmendingen zu haben bei: Hugo Kromer W. Reichelt.

Schützet die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen". **Millionen** gebrauchen sie gegen **Husten** Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger! **6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: H. Kromer, X. Schindler, W. Reichelt, Emmendingen, Jos. Gruber, Grafenhausen, S. Fromm Wtw. vormals F. Schweizer, Herbolzheim, J. Wickersheim, Malterdingen, Wilh. Giese Ww., Teningen, Karl Engler, „zum Rößle", Bahlingen, C. Giebermann, Riegel, H. Förger, Drog. Niederhausen, Theod. Metzger, Oberhausen, G. J. Pracht, Gg. Jak. Wahrer, Eichstetten, Karl Bader, Weisweil. 2976

Im eisernen Ring.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

23) (Nachdruck verboten.)

Während Rene hinter den Flaschen mit Mörsern, Pulvern und der Wage arbeitete, betrachtete Fred ihn. Er kannte den jungen Simonin flüchtig durch Beruf und Geschäft. Es war ihm früher angenehm aufgefallen, daß er Monsieur Simonin in immer gleichbleibender Weise zuvorkommend, verbindlich und freundlich fand mochte Fred zu den ungewöhnlichsten Stunden mit Aufträgen gekommen sein.

Heute sah er müde und angegriffen aus, und im Schein der an der Decke hängenden Petroleumlampe lag in dem so freundlichen Gesicht ein Zug schwerer Sorge.

„Warum lassen Sie sich nicht helfen, warum arbeiten Sie alles allein?" fragte Fred plötzlich, „wo ist ihr Gehilfe?"

„In solchen Zeiten lösen sich alle Regeln! Als es Abend wurde und viele Leute meinten, es würde heute nacht wohl doch Ernst mit der Proklamation, waren meine Angestellten nicht mehr zu halten, alle sind in die Wohnungen zu ihren Familien, ihren Eltern geeilt. In diesen Stunden ist sich jeder selbst der Nächste — und so stehe ich eben auf meinem Posten allein, und arbeite, was in meinen Kräften steht."

„Ich bewundere Ihre Ruhe! Draußen in der Stadt sind Zustände, die sich nicht in Worte kleiden lassen."

„Was nützt es, sich der Furcht hinzugeben? Ich finde in der Arbeit und im Berufe Ruhe in dem Gedanken, daß ich in diesen entsetzlichen Stunden andern helfen kann."

Fred nickte ihm schweigend zu, das war es, was auch ihn erfüllte. „Aber ich habe in dieser Nacht Momente gehabt, in denen ich am liebsten alle Arbeit beiseite geschoben hätte und den Kopf in die Hände gestützt und gewünsch hätte, nichts höhren nichts sehen, nichts denken zu müssen, denn es gibt nichts schrecklicheres als Vorwürfe —"

„Vorwürfe?" Sie werden nichts versäumt, alles nach bestem Wissen eingerichtet haben, Monsieur Simonin."

„Gewiß, mit bestem Willen. Aber wir hätten dem alten Mann vielleicht den Wunsch doch nicht erfüllen sollen."

Und nach kurzer Pause setzte er hinzu: „Sehen Sie, mein Großvater befindet sich drüben in der Krypte des Münsters, und das Münster brennt! Als wir erfuhren, daß für heute Nacht eine Beschießung angesagt sei, hat der Großvater gebeten, ihn in die Krypte unterm Münster zu bringen, dort sei er am sichersten, und in den letzten Tagen hatten mehrere Greise und Hilflose schon ein Asyl dort gefunden. Ich habe ihm die Bitte um so eher erfüllt, als unser Kellerräume und einige Kammern meines Hinterhauses ein Anzahl feuergefährlicher Waren und Vorräte bergen. Es ist einerseits ein Glück, daß ich sofort nach der Kriegserklärung mir für alle Teile meiner Apotheke so großen Vorrat verschaffte. Wie gut kommen sie mir jetzt bei der Belagerung zu statten! Aber die Feuer- und Explosionsgefahr unseres Hauses hat sich erhöht, und wenn eine Granate bei uns zünden und ernstlichen Schaden anrichten sollte, vermöchten wir Jungen uns zu retten, aber wie könnten wir einen Greis so eilig fortbringen!"

„Am Münster sieht es schlimm aus!" murmelte Fred und er schloß für einen Moment die Augen, als er an das Flammenmeer um den geliebten stolzen Bau dachte, „wie ist es möglich, daß der Brand so schnell um sich griff?"

„Eine Granate hat in den Dachstuhl geschlagen, und im Raum unter dem Kirchendach liegen all die vielen Strohmatten, welche im Winter den Steinboden des Münsters bedecken. Sie brannten sofort und an ihnen fand das Feuer so reichliche Nahrung."

Er hatte mit hastigen Händen die Bestellungen Freds erfüllt und dieser schob mehrere kleine Schachteln mit Pulvern und zwei kleinen Fläschchen ein.

„Sie werden sich wundern, daß ich hier alles in der Apotheke gearbeitet habe. Aber dort drinnen sitzt meine Mutter im Laboratorium und ist vor Erschöpfung eingeschlafen. Ich habe es ihr verheimlicht, daß das Münster brennt, damit sie sich nicht um das Leben ihres Vaters ängstigt. Sie zittert ohnehin um meinen jüngeren Bruder, welches sich in die Garde Mobile hat einreihen lassen. Bisher hat er es ein bißchen als Spielerei betrachtet, und heute abend ist er trotz ihrer Bitten heimlich fort."

Ein hartes Pochen an den eisernen Läden der Eingangstür unterbrach Rene. Und als er öffnete, drängte sich blitzschnell Camille Simonin herein. Fred wollte sich entfernen, allein Camille riß ihn zur Seite und schlug atemlos die Türe zu, durch die einige Sekunden vorher ein aufblitzender Lichtschein aus kurzer Entfernung flammte.

„Danke du Gott, daß du mir sofort geöffnet hast!" keuchte Camille noch immer atemlos und riß das Käppi von der perlenden Stirn, „wenn die Granate noch näher bei unserem Hause krepiert wäre, stünde ich nicht hier! Wie kommst du dazu, die Türe zu verschließen?"

„Warum sollte ich nicht bei Nacht meine Tür schließen, noch obendrein, wo ich mitten in der Arbeit stehe?"

„Es ist aber befohlen worden, daß sämtliche Haustüren, auch bei Nacht, unverschlossen bleiben sollen, damit vor den aufschlagenden Granaten sich jeder in das nächste Haus retten kann."

„Ich weiß von der neuen Verordnung nichts!"

„Du weißt nie etwas!" gab Camille heftig zurück. Dann besann er sich, daß der Arzt, in die Nacht hinaushorchend, nahe der Tür stand. Und während er seine Flinte auf einen Stuhl legte und einen Ledergurt mit Patronen abknöpfte, meinte er mit leichtem Zynismus: „Heute Nacht vergeht einem die Lust zum Soldätle spielen."

„Hast du gehört wie es beim Münster steht?"

16. Januar. Man erkennt in einem Verwundeten in einem Hospital einer kleinen deutschen Stadt den Kronprinzen.
3. März. Der Kronprinz verliert das Oberkommando über das 5. Armeekorps und wird zu seiner Familie geschickt.
25. März. Er wird in ein Hospital in der Nähe von Potsdam gebracht. Die Kronprinzessin pflegt ihn.

„Wohl nie hat ein Wesen," so schließt die kalifornische Zeitung, „so viel durchgemacht, wie der Deutsche Kronprinz."

Das Heldentum einer deutschen Frau.

Ein Mitarbeiter schreibt dem „Schwarzw. B.":

Von einer Heldin will ich erzählen, von einer deutschen Frau und von einer Liebe, wie sie noch nie ein Dichter besungen hat. Der große Krieg mit seinen Schrecken hat diese Heldin erstehen lassen. Hat sie aus den kleinen bürgerlichen Verhältnissen herausgehoben zum Vorbild aller Geschlechtsgenossinnen. Sie war noch jung und blieb mit drei kleinen Kindern zurück, als ihr Mann als einer der ersten mit in den Krieg zog. Tapfer unterdrückte sie die Tränen und hoffte auf seine Wiederkehr Wochen und Monate lang. Da blieben eines Tages die Nachrichten von ihm aus. Geduldig wartete sie lange Zeit, dann kam die Unruhe, die ihr gebot, Erkundigungen einzuziehen. Wo sie aber auch fragte, von ihrem Manne wußte niemand etwas. Er war und blieb verschollen! Noch hoffte sie, er sei in Gefangenschaft geraten und wartete wieder auf Nachricht. So verging ein Monat nach dem andern. Nun glaubte sie ihn nicht mehr unter den Lebenden, legte Trauerkleid an und beweinte ihn als einen Toten. Zehn Monate waren vergangen, als sie eines Tages mit ihren Kindern zufällig an einem Lazarett in der Kassler Vorstadt Kirchditmold vorüberging, und hier einen verwundeten Bekannten traf. Er sprach sie an. „Ja, weshalb tragen Sie Trauer?" — „Mein Mann ist doch gefallen!" Der Verwundete schüttelte den Kopf. „Ihr Mann ist nicht tot!" — „Was sagen Sie, was wissen Sie von ihm?" — „Nun, daß erlebt!" — „Aber ich habe doch keine Nachricht von ihm seit zehn Monaten. Ich habe gefragt und geforscht, niemand konnte mir Auskunft geben!" Darauf der Verwundete: „Ich weiß aber von ihm, denn ich lag mit ihm bis noch vor kurzem in demselben Lazarett. Da schwand ihr Zweifel und ein Jubelschrei durchdrang die Luft. „Wo ist er? Wo? Bitte, bitte, sagen Sie es mir schnell." Der Verwundete nannte das Lazarett einer nahen Stadt, auch die Nummer des Zimmers, in dem der Vermißte liegen sollte. „Doch," schloß er, „wie Ihr armer Mann aussieht, das kann ich Ihnen nicht sagen; nein, das sage ich nicht." Das letzte schien sie kaum zu hören, nur daß er lebte, daß ihr die Möglichkeit gegeben war, ihn wiederzusehen, erfüllte ihr Herz mit unbeschreiblicher Freude. Sie eilte mit ihren Kindern heim, ließ sie in Obhut von Bekannten und sah schon nach einer halben Stunde in einem Zuge, der sie zu ihrem Manne tragen sollte.

Am Abend erreichte sie das Lazarett. Alle, die ihr in den Weg kamen, fragte sie nach ihrem Mann und bekam von allen ein „Nein!" „Aber er muß hier sein," wurde eine Schwester von ihr bedrängt. „Ein Bekannter hat noch kürzlich hier mit ihm zusammengelegen." Noch einmal versuchte die Schwester ihr den Gedanken auszureden, doch ihr Glaube war nicht zu erschüttern. „Er ist auf Zimmer 46, Schwester, ich will und muß zu ihm!" Da wurde die Schwester verwirrt: „Ich darf Sie nicht zu ihm lassen." Jetzt gab es für die Frau keinen Halt mehr, bis ihr die Schwester versprach, mit dem Stabsarzt zu reden. „Gehen Sie jetzt ruhig schlafen und kommen sie morgen früh wieder. Ich möchte Sie aber jetzt schon etwas vorbereiten: „Ihr Mann ist ein Krüppel, er ist mehr als das."

Am nächsten Morgen stand sie, noch ehe der Tag graute, vor dem Lazarett und wartete geduldig, bis der Stabsarzt sie rufen ließ. „Wenn Sie eine deutsche Frau sind, so dürfen Sie zu Ihrem Mann," sagte dieser. „Ich habe die ganze Nacht geweint jetzt werde ich keine Träne mehr vergießen. Ich bin auf alles gefaßt, Herr Stabsarzt, nun lassen Sie mich zu ihm." Man führte sie zu Zimmer 46. Durch die geöffnete Tür schon sah sie ein menschliches Wesen ohne Beine, ohne Arme und ohne Augen; das war ihr Mann. Doch ihr Fuß stockte nicht. Sie breitete die Arme aus und stürzte zu ihm. Sie umschlang ihn, küßte ihn. Sie sprach nicht von seinem Unglück und wehrte ab, wenn er davon sprechen wollte. Fortab wich sie nicht mehr von seiner Seite. Ihren Bekannten schrieb sie, weiter für ihre Kinder zu sorgen, da sie ihren Mann nicht mehr verlasse.

Unermüdlich sorgt sie seitdem für den Wiedergefundenen. Sie wäscht u. kämmt ihn, sie trägt ihn vom Stuhl zum Bett, sie ist seine Dienerin, ist fröhlich mit ihm u. freut sich täglich aufs neue über den Glücksschimmer, der sich auf dem vernarbten, lichtlosen Antlitz widerspiegelt. Er erzählt von seinen Kämpfen, sie von ihrem Warten, Hoffen und Trauern. Ihre zarte Fürsorge, ihre ungetrübte Liebe ist der seinigen wert: Um ihr den qualvollen Anblick zu ersparen, wollte er lieber für sie tot sein, deshalb hat er sie ohne Nachricht gelassen. Nun aber sehnt er den Tag herbei, da er mit seiner Frau heimkehren darf. Die furchtbare Verstümmelung seines einst kraftvollen Körpers, namentlich die Beraubung des Augenlichts wird einst ein schreiendes Zeugnis für die bestialische Kriegführung der Russen sein.

Zu unseren Bildern.

Der Hauptmann*.

Er lag auf seinem blutigen Stroh
Sterbend im Polenland,
Wir standen zur Seite und blickten stumm
Auf des Hauptmanns schwarzweißes Band.
Auf des jungen Hauptmanns verbundenes Haupt,
In die Augen, die eben noch klar,
Bis langsam der röchelnde Atem verging
Und alles zu Ende war.

Wir legten ihn auf die grüne Heid',
Wir gruben ein weites Grab,
Wir schmückten's mit frischem Tannenreis
Tief auf den Boden hinab.
Dann öffneten scheu wir ihm die Brust,
Uhr, Geld — ein weißes Blatt,
Ein Brief, den eine Mutterhand,
In Tränen geschrieben hat . . .

„Mein teuerer Sohn! Zum Eisernen Kreuz
Küß ich Dich innigsich,
Dein Bruder fiel im welschen Land,
Ich hab nun nichts als Dich.
Ich und Dein Weib, die Kinderlein,
Wir bitten zu Gott dem Herrn,
Er halte des Todes bittre Not
Von Dir, Du Liebster, fern.

Wir beten bei Tag, wir beten bei Nacht
Empor zu Gottes Thron:
Herr, schütz' im eisernen Würfelspiel
Den Gatten, den Vater, den Sohn.
Wenn einst der Siegesjubel rauscht,
Heimwärts die Fahnen weh'n,
Herr, laß uns unser aller Glück
In Gnaden wiederseh'n!

Und was im Jammer heiß ersehnt
Ein Weib, so jung allein,
Was stammelnd auf zum Himmel fleh'n
Schuldlose Kinderlein,
Was einer Mutter blutend Herz
Immer von neuem schrie —
Mein Gott, wenn Du das nicht erhörst,
Mein Gott, ich trüg' es nie!" —

Wir löften das Kreuz von seiner Brust.
. . . „Helm ab zum stillen Gebet!" . . .
Der Russenwind in schwerem Stoß
Kalt über die Heide weht.
Ich legte den Brief ihm auf das Herz,
Schwer deckte die Scholle ihn zu. —
Schlaf, Held, im öden Polenland,
Schlafe in ewiger Ruh!

Paul Langenscheidt, z. Zt. im Felde.

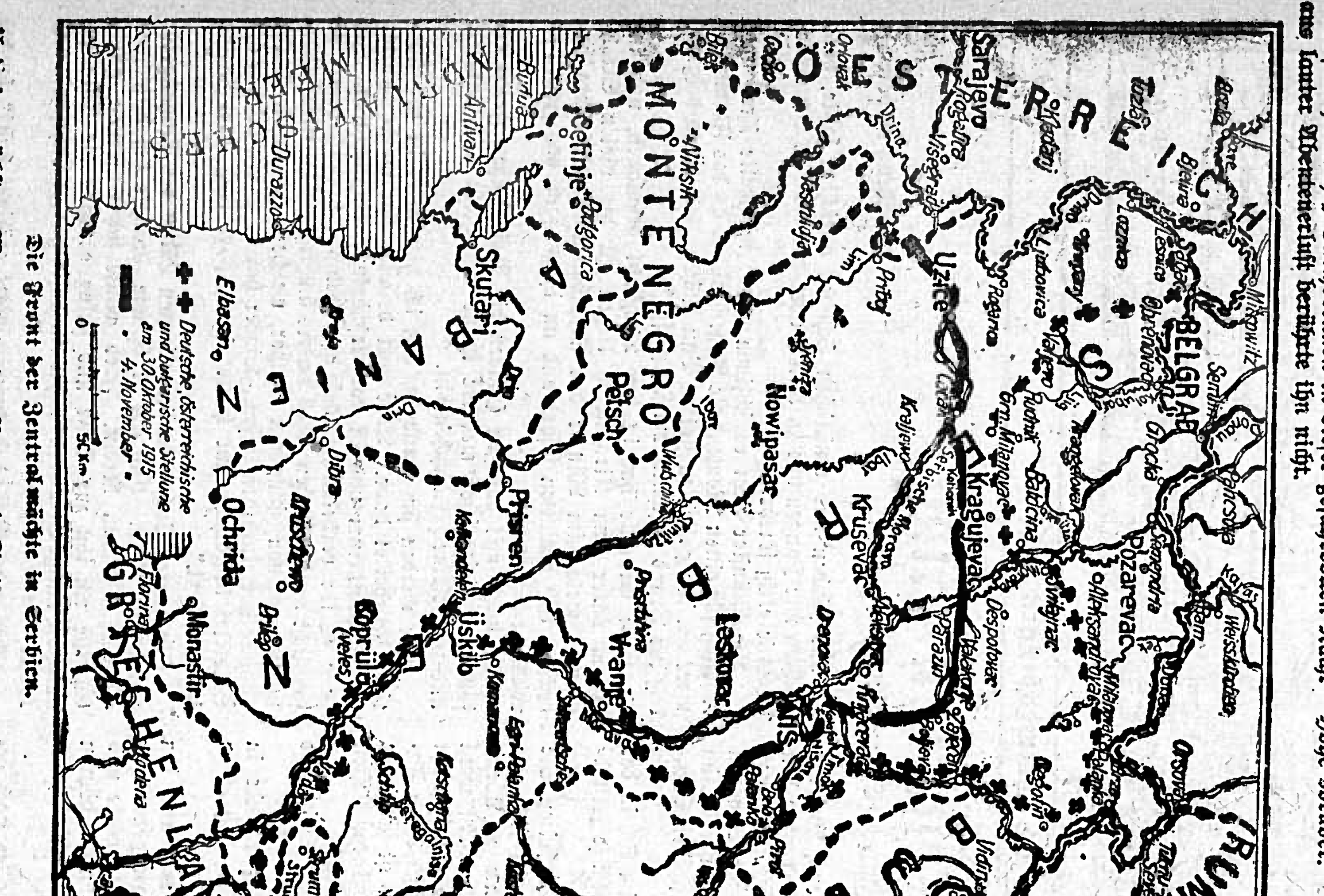
*Aus „Deutsche Kriegsklänge". Drittes Heft. Ausgewählt von Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg. Verlag von K. F. Köhler in Leipzig.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

„Es brennt eben! Ich habe mich nicht hingetraut, es ist so viel zu gefährlich, das ganze Kupferdach soll schmelzen." — Rene entfuhr ein Ausruf des Schreckens.

„Ich muß hingehen", meinte er in der nächsten Sekunde kurz entschlossen. „Du bleibst jetzt hier, die Mutter ist im Laboratorium nebenan auf dem Stuhl eingeschlafen. Störe sie nicht. Und wenn sie erwachen sollte, sage ihr nicht, daß das Münster brennt, sonst sorgt sie sich noch mehr um den Großvater. Sie hat sich genug um dich geängstigt."

Camille sah den Bruder keck an. Der Vorwurf von Rene über sein heimliches Durchbrennen in dieser gefahrvollen Nacht aus lauter Abenteuerlust berührte ihn nicht.



Die Front der Zentralmächte in Serbien.

Und im nächsten Moment traten Rene und Fred in die Nacht hinaus, still und ernst, der Gefahr bewußt. Dicht an die Häuserwände gedrückt, gingen sie eilig die Straße hinauf, ohne daß in der Nähe eine Granate aufgeschlagen wäre. Im Vorübergehen faßte der junge Apotheker hastig nach den Griffen von mehreren Haustüren. Camille hatte recht: die allermeisten waren unverschlossen, einige standen angelehnt, einige offen, um jeden, der die Straße passierte, vor niederplatzenden Granaten rettenden Einlaß zu gewähren.

„Es scheint, daß die Geschütze draußen wieder eine andere Richtung als Ziel genommen haben, das Zentrum der Stadt scheint augenblicklich weniger gefährdet zu sein," meinte Fred, und es schmerzte ihn, wie der junge Apotheker halb erbittert antwortete: „Nachdem es zu spät ist, nachdem sie unsern Münster in Brand geschossen haben."

Sie legten die nächsten Schritte schweigend zurück, die Straße hinab flammte ein hellerer Schein, sie näherten sich dem Münster. Und mit zusammengebissenen Zähnen dachten beide in gleichem Gefühl von sorgender Bangigkeit: „Wie werden wir es finden, wird der Brand sich ausgebreitet haben?" Und als sie um die Straßenecke bogen, suchten ihre Blicke das gewaltige Bauwerk zu umfassen, das in eigenartigem Schein jetzt unmittelbar vor ihnen lag. Vom dunklen Nachthimmel hoben sich die Umrisse des Turmes im Hintergrund rötlich beleuchtet ab. Aber die Flammen schlugen nicht mehr um die durchbrochenen Steinpfeiler zum Himmel hoch. Nur vorüberziehende schwankende hellgraue Rauchschleier zogen ab und zu an der Höhe vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Die Umklammerung der Serben.

Immer enger zieht sich der eiserne Ring um die serbische Armee zusammen, und was aus Serbien kommt, sind Not- und Klageschreie über die Treulosigkeit des Vierverbandes, der Serbien im entscheidenden Augenblick im Stich ließ. Jetzt ist auch zwischen dem Westflügel der Armee Köveß und den östlich von Visegrad über die serbische Grenze vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen die Verbindung hergestellt worden. Damit haben sich wieder zwei mächtige Glieder der Kette zusammengefügt, die Alt-Serbien umspannt und immer enger zugezogen wird. Das Vordringen der bosnischen Truppen stellt eine starke Bedrängung des Sandschaks Novibazar und damit der serbischen Rückzugslinien nach Montenegro dar. Außerdem ist eine neue Offensive gegen Montenegro östlich Trebinje aufgenommen. Auch dieses Land hat sich nach zwei Richtungen zu verteidigen, nach Norden und nach Westen. So zieht sich der Ring immer enger zusammen, und die Möglichkeit des Entrinnens für das serbische Heer wird immer geringer. Hoffentlich ist der Tag nahe, wo wenigstens ein Gegner zerschmettert am Boden liegt.

* * *

Was der deutsche Kronprinz alles auszuhalten hat.

Unter dem Titel „Zähigkeit der Hohenzollern" bringt die deutsche Zeitung „California Democrat" in San Franzisko eine Aufstellung der Unfälle, die der Deutsche Kronprinz nach der Presse der Verbündeten zu bestehen hatte. Die Zeitung schreibt:

Kronprinz Friedrich Wilhelm hat viel in diesem Kriege durchgemacht. Er ist mehrere Male ermordet worden und auf dem Schlachtfelde gefallen; außerdem ist er noch in zwei verschiedenen Hospitälern gestorben. Fast jede Woche ist er verwundet worden. Sein Leichenzug ist schon zweimal durch die Straßen Berlins gezogen. Weiterhin ist er abgesetzt und auch zum obersten Befehlshaber in Polen ernannt worden. Alles das laut Nachrichten des „Newyork Herald".

Folgendes sind die hauptsächlichsten Erlebnisse des Kronprinzen in den ersten acht Monaten des Krieges, wie sie die Nachrichtenbureaus der Verbündeten gebracht haben.

[illegible] August. Ein Attentat auf den Kronprinzen in Berlin. Nach einigen Nachrichten hatte das Attentat Erfolg; nach anderen nicht.

19. August. Er wird an der deutsch-französischen Grenze schwer verwundet und in das Hospital von Aquisgran (Aachen) verbracht.

20. August. Bei einem zweiten Attentat in Berlin wird er an einem Bein verletzt.

24. August. In London erhält man die aus vertrauenswürdiger Quelle stammende Nachricht, daß er das Opfer eines Attentats geworden ist, welches streng geheim gehalten wird.

4. September. Er verübt Selbstmord, nachdem seine Soldaten auf ihre eigenen Kameraden gefeuert, viele getötet haben.

8. September. Die kaiserliche Garde wird gegen den westlichen Teil der französischen Linien geschickt, wo die Deutschen von den Engländern besiegt werden.

11. September. Der Kronprinz wird Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, welches die Aufgabe hat, die Russen aus Ostpreußen zu werfen.

12. September. Er leitet einen heftigen Angriff gegen Verdun.

13. September. Er stirbt in einem Hospital in Brüssel an seinen Verwundungen. Sein Bruder, Prinz Adalbert, stirbt in demselben Hospital.

15. September. Er leitet, trotzdem er gefallen ist, einen Angriff gegen Verdun.

16. September. Er wird in Polen durch ein Schrapnell schwer verletzt.

18. September. Es geht das Gerücht, daß er am 6. September verwundet wurde.

2. Oktober. Da ihr Gemahl in der Nähe von Nancy schwer verwundet worden ist, reist die Kronprinzessin mit ihren Söhnen zur Front, um ihn zu pflegen.

24. Oktober. In Newyork erhält man einen Brief von einer Frau, worin sie schreibt, daß sie am vorhergehenden Tage dem Begräbnis des Kronprinzen in Berlin beigewohnt habe. Ganz Berlin habe ihm die letzte Ehre erwiesen.

25. Oktober. In einem unbekannten Fürsten, der auf dem Schlachtfelde verwundet wurde, erkennt man den deutschen Kronprinzen.

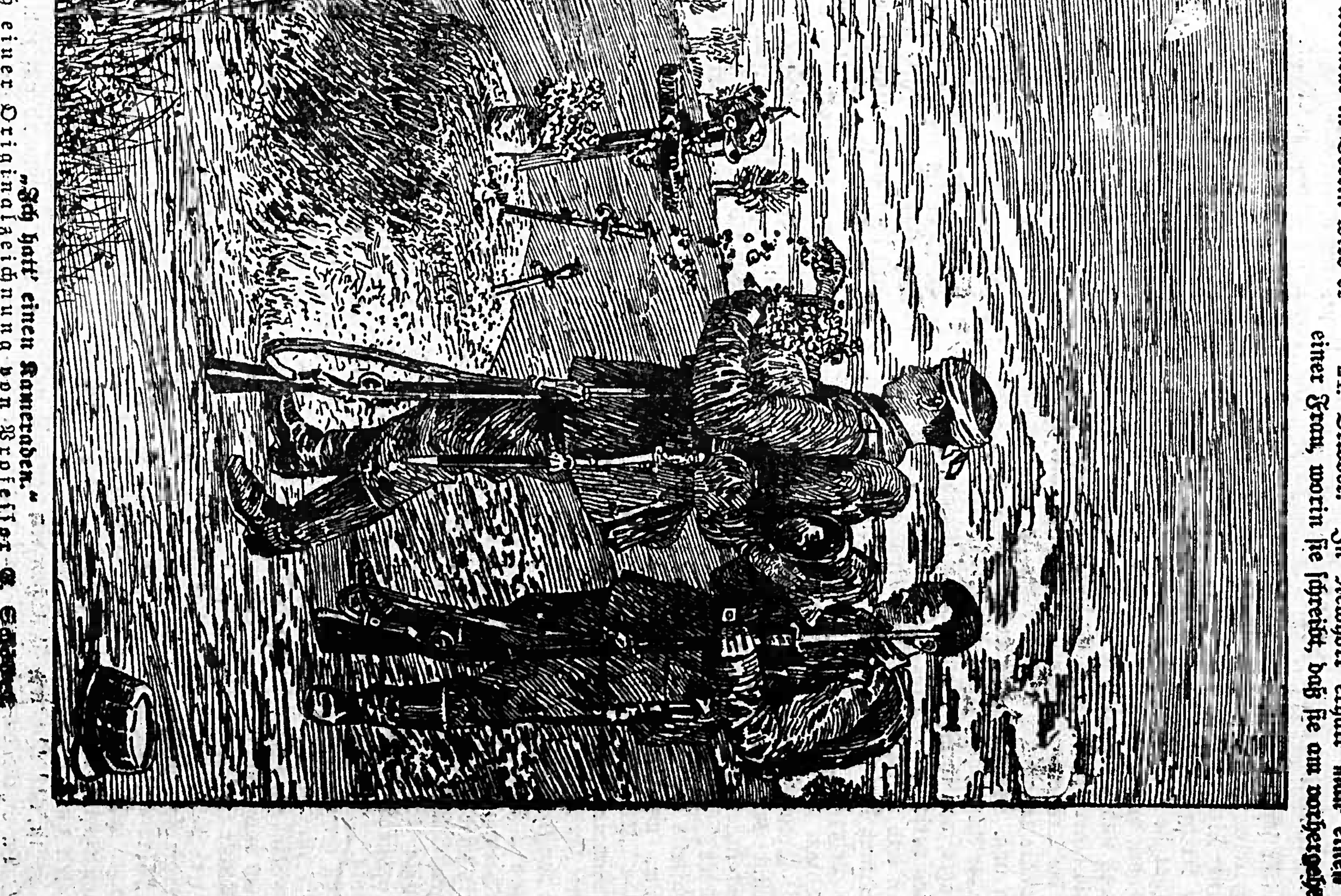
3. November. Er wird zum dritten Male in Berlin begraben.

4. November. Er fällt auf dem deutsch-französischen Kriegsschauplatz.

6. November. Infolge des ungünstigen Verlaufs des Krieges wird er irrsinnig und auf einer abgelegenen Besitzung der Hohenzollern untergebracht.

12. November. Er wird Oberbefehlshaber der deutsch-österreichischen Heere, die gegen Rußland kämpfen.

17. November. Er liegt schwer verwundet im Palast in Straßburg.


„Ich hatt' einen Kameraden."
Nach einer Originalzeichnung von Professor [illegible]

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2,20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 267. (Evang.: Leopold) Emmendingen, Montag, 15. November 1915. (Kath.: Leopold) 50. Jahrgang

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Vereinzelte russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paßhöhen des Jastribac (Berggruppe südöstlich Krusevac) sind von unseren Truppen genommen.

Ueber 1100 Serben fielen gefangen in unsere Hand. 1 Geschütz wurde erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

*

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: und Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Podgacie (nordwestlich von Czartorysk) brachen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein, machten 1515 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny scheiterten russische Angriffe vor den österreichischen Linien.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koeveß und von Gallwitz warfen auf der ganzen Front in teilweisen hartnäckigen Kämpfen den Gegner erneut zurück. 13 Offiziere, 1760 Mann wurden gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Die Armee des Generals Bogadjeff ist im Anschluß an die deutschen Truppen von der südlichen Morava her im Vordringen.

Oberste Heeresleitung.

*

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 13. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 13. November, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Czartorysk wurde wieder ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst haben nur Artilleriekämpfe stattgefunden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die großen Kämpfe im Görzischen, die neuerdings den Charakter einer Schlacht annehmen, dauerten auch gestern fort. Wieder folgte an der ganzen bisherigen Kampffront Angriff auf Angriff. Die verzweifelten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch an dem zähen Widerstande unserer mit unübertrefflichem Heldenmute fechtenden Truppen.

Auch der Tolmeiner Brückenkopf stand tagsüber unter starkem Artilleriefeuer. Ein Angriff auf unsere Stellungen am Vrsic wurde abgeschlagen.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Visegrader Gruppe hat die Vorstellungen des Gegners im untern Lim-Gebiete genommen.

Die über zwanzig vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben die Höhen Bl. Livada und Crvena Gora erkämpft. Eine andere Gruppe hat nach Ueberwindung aller durch Schneefall, Kälte und hohes Gebirge gegebenen Schwierigkeiten im Raume zwischen dem Ibar- und Morawica-Tale die wichtigen Höhen Smrak, Trigonometer 1649, und Kolutica, Trigonometer 1512, erstürmt und einige Gegenangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte die Paßhöhen im Jastrebac-Gebirge und machte 1100 Gefangene.

Die bulgar. Armee hat den Morawa-Uebergang fortgesetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

WTB. Wien, 14. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. November:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einem Durchbruch in die feindliche Stellung nordwestlich Czartorysk wurden über 1500 Gefangene und vier Maschinengewehre eingebracht.

Westlich von Rafalowka haben wir Angriffe abgewiesen. Sonst außer Handgranatenkämpfen bei Sapanow keine Infanterietätigkeit an der ganzen Front.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Schon zu Beginn der neuen Schlacht hatten italienische Gefangene ausgesagt, die Stadt Görz würde zusammengeschossen werden, wenn es nicht gelingt, dieselbe zu erobern. Es fielen schon in den ersten Tagen der großen Kämpfe zahlreiche Geschosse in die Stadt. Gestern unterhielt die feindliche schwere Artillerie über den unbezwungenen Brückenkopf hinweg ein heftiges Feuer auf Görz.

Unterdessen war die erfolglose Angriffstätigkeit der Italiener vornehmlich gegen den Nordteil der Hochfläche von Doberdo gerichtet. Nördlich des Monte San Michele ging ein Frontstück vorübergehend an den Feind verloren; abends wurde es durch Gegenangriff vollständig zurückerobert. Die übrigen Vorstöße der Italiener wurden sämtlich blutig abgeschlagen.

Vor dem Abschnitt südlich des Monte di sei Busi und vor dem Görzer Brückenkopf hielt schon unser Geschützfeuer jeden Angriffsversuch nieder.

Mehrere unserer Flugzeuge belegten Verona mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee von Koeveß hat in erfolgreichen Gebirgskämpfen weitere Fortschritte gemacht.

Die Visegrader Gruppe hat sich in heftigen Kämpfen dem unteren Lin-Gebiet genähert. Auf der Straße nach Javor wurden die Höhen Karagjorjev Sanac, im Ibar-Tale der Nordhang des Planinica-Rückens erreicht. Im oberen Pasina-Gebiet hat sich der geworfene Gegner über Brus und Ploca zurückgezogen. Die Armee hat in diesen Kämpfen 13 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen.

Die Armee von Gallwitz drängt den Feind in das Toplica-Tal zurück. Im Anschluß sind die bulgarischen Streitkräfte überall im Vorgehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Belgiens Kriegskontribution.

WTB. Brüssel, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur hat folgenden Befehl erlassen:

In Gemäßheit des Artikels 49 des Haager Abkommens betreffend die Ordnung und Gebräuche und Gesetze des Landkrieges wird hierdurch der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres zu den Kosten der Bedürfnisse des Heeres und der Verwaltung des besetzten Gebietes eine Kriegskontribution in Höhe von monatlich 40 Millionen Franken auferlegt. Der deutschen Verwaltung bleibt das Recht vorbehalten, die Auszahlung der monatlichen Raten ganz oder teilweise in deutschem Geld zum Umrechnungskurse von achtzig Mark für hundert Franken einzufordern. Die Verpflichtung zur Zahlung liegt den neun Provinzen Belgiens ob, die für die geschuldeten Beträge als Gesamtschuldner haften. Die Zahlung der ersten Rate hat spätestens bis zum 10. Dezember 1915, die der folgenden jeweils bis zum 10. eines jeden Monats an die Feldkriegskasse des Kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel zu erfolgen. Werden zur Beschaffung von Zahlungsmitteln seitens der Provinzen Schuldurkunden ausgestellt, so bestimmt deren Form und Inhalt der Kaiserliche Generalkommissar für Banken in Belgien.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Das Elend in Serbien.

Berlin, 13. Nov. Die „Neue Freie Presse" berichtet nach einem Wiener Telegramm über die Demoralisierung des serbischen Heeres: Die großen Beuten der letzten Tage beweisen, daß schon Stockungen eingetreten sind, die immer ärger werden. Ganz besonders kritisch ist die Lage der Heeresgruppe von Nisch. In der ganzen serbischen Armee herrscht der größte Schuhmangel. Die Leute stehen hilflos ohne Fußbekleidung da. Ganz besonders fällt auf, daß Leute, die aus den schon genommenen Gegenden stammen, haufenweise die Waffen strecken. Sie finden ein Weiterkämpfen zwecklos, da ihre Scholle schon verloren ist. Alle Gefangenen beschimpfen die serbische Regierung. Ein Universitätsprofessor und gewesener rector magnificus der Belgrader Hochschule sagte, daß, als die neuen Angriffe begannen, im Lande Schrecken ausbrach. „Obwohl die serbische Heeresleitung schon Ende September erfuhr, daß wir angegriffen werden, verheimlichte sie dies dem Heere. Die Regierung wußte wohl, warum sie schwieg." Eine interessante Aussage machte ein Gefangener serbischer Oberstabsarzt. Er behauptet, daß König Peter, wenn auch nicht irrsinnig, so doch im höchsten Grade schwachsinnig sei. Er selbst war anwesend, wie der König seine Umgebung mit dem Revolver bedrohte, weil man von Frieden sprach.

Das Verhältnis zwischen Griechenland und Bulgarien.

WTB. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Dillon meldet dem Daily Telegraph aus Rom, dort glaube man allgemein, daß zwischen Griechenland und Bulgarien bereits ein Abkommen abgeschlossen sei. Er selbst könne diese Ansicht nicht teilen.

Bulgarien ohne weitere Eroberungsgelüste.

Berlin, 14. Nov. Die Ententetruppen erleiden bei Strumitza immer größere Verluste durch die bulgarische Offensive, die, wie der „L.-A." aus Sofia erfährt, bald zur Offensive werden wird, um auch den letzten Rest von Mazedonien zu befreien. Darüber herrscht im Volk eine ruhige Zuversicht. Bulgarien hat sein Ziel jetzt schon fast erreicht und denkt garnicht an eine weitere Eroberungspolitik. Nach drei Kriegen in drei Jahren weiß es, daß eine große Friedens- und Kulturarbeit die wichtigste Aufgabe für die nächste Periode ist. Ihm weitere Kriegsgelüste zuzuschreiben, sind Ententelügen u nichts weiter.

*

Die Türkei im Krieg.

WTB. Konstantinopel, 12. Nov. Im Hauptquartiersbericht heißt es u. a.: Dank der neuen von unserer Flotte ergriffenen Schutzmaßnahmen ist das englische Unterseeboot E 20 am 5. November in den Dardanellen zum Sinken gebracht worden. Drei Offiziere und sechs Matrosen der Besatzung wurden gefangen genommen. Das Unterseeboot, eines der modernsten der englischen Marine, hatte sich vor zwei Monaten in den Dardanellen gezeigt. Es ist 61 Meter lang, verdrängt 800 Tonnen und hat an der Oberfläche des Wassers eine Geschwindigkeit von 19 Meilen, unter Wasser eine solche von 14 Meilen. Es hat acht Torpedo-Ausstoßrohre, zwei Schnellfeuerkanonen und eine Besatzung von dreißig Mann.

Aufgabe der Dardanellen-Aktion?

Berlin, 14. Nov. Auf Grund der eingehenden Berichte Kitcheners hat sich, nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung aus Stockholm, England veranlaßt gesehen, der russischen Regierung mitzuteilen, daß es seine Truppen ganz von der Dardanellen-Aktion zurückziehe.

*

Sonstige Meldungen.

Churchill bot seine Demission an.

WTB. London, 13. Nov. (Nichtamtlich). Churchill bot Asquith seine Demission an, da er nicht in den kleinen Kriegsrat aufgenommen worden sei und nicht in gutbezahlter Untätigkeit verharren wolle.

WTB. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Churchill hat, wie gemeldet, in einem Briefe an Asquith seinen Rücktritt angeboten. Er erklärt darin u. a.: „Als ich die Admiralität verließ, nahm ich es auf Ihr Ersuchen auf mich, an der Arbeit des Kriegsrates teilzunehmen und den neuen Ministern mit den Kenntnissen beizustehen, die ich damals in gewissem Maße besaß. Die Ratschläge, die ich erteilt habe, sind in dem Protokoll der Reichsverteidigungskommission und in der Denkschrift, die ich den Mitgliedern des Kabinetts vorgelegt habe, verzeichnet. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit darauf, daß ich augenblicklich vollständig mit der Bildung des kleinen Kriegsrates übereinstimme, und ich billigte Ihre vor sechs Wochen geäußerte Absicht, mich in diesen aufzunehmen. Ich habe damals nicht vorausgesehen, mit wie großen persönlichen Schwierigkeiten Sie bei der Zusammenstellung des Kriegsrates zu kämpfen hätten und beklage mich durchaus nicht darüber, daß Ihr Plan geändert worden ist. Aber gleichzeitig mit der Aenderung ist meine Arbeit für die Regierung natürlich beendigt. Ich kann nicht